

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Martin Koller, Herbert Kridde

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in den Regionen

19. Jg./1986

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in den Regionen

Strukturen und Entwicklungslinien

Martin Koller, Herbert Kridde)*

Erfreuliche Beschäftigungsgewinne auf der einen, anhaltend hohe Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite prägen das gegenwärtige Bild des regionalen Arbeitsmarktes. Trotz beobachteter und weiterhin zu erwartender leichter Entspannungstendenzen bleibt das hohe und von Region zu Region unterschiedliche Ausmaß der Unterbeschäftigung die Herausforderung für die regionale Arbeitsmarktpolitik. Wucht und Dauer der rezessiven Phasen haben seit dem ersten Ölpreisschock in den Regionen zum Teil tiefe Spuren hinterlassen. Eben weil die Unterschiede zwischen den regionalen Teilarbeitsmärkten so kraß sind, wird die Befürchtung geäußert, daß die regionalen Disparitäten weiter zunehmen. Und, im Zusammenhang damit stellt sich die Frage: Verstärkt sich das Süd-Nord-Gefälle weiter? Oder allgemeiner: Nach welchen Mustern vollzieht sich der Strukturwandel in den Regionen, welche Erklärungsansätze werden angeboten?

Der folgende Beitrag geht diesen Fragen nach; er listet Daten und Argumente zur Entwicklung von Wachstum, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auf, bevor die Ausführungen schließlich in die – an dieser Stelle übliche – Regionalprognose der Arbeitslosigkeit für 1987 münden.

Gliederung

1. Einleitung
 - 1.1 Nehmen die regionalen Disparitäten zu?
 - 1.2 Gibt es ein Süd-Nord-Gefälle?
2. Regionale Strukturen und längerfristige Entwicklungslinien im Zusammenhang: Verschiedene Erklärungsansätze
3. Wachstum und Produktivität
 - 3.1 Zu den Determinanten der Regionalentwicklung: allgemeine Konjunkturerwartungen
 - 3.2 Unterschiedliches Entwicklungstempo im Vergleich der Bundesländer
4. Beschäftigung
 - 4.1 Längerfristige Entwicklungslinien im regionalen Vergleich
 - 4.2 Konjunkturelle Erholung führte nur in einem Teil der Regionen zu Beschäftigungswachstum
5. Arbeitslosigkeit
 - 5.1 Arbeitslosenquoten 1985/86:
Nach wie vor hohe Unterschiede zwischen den Teilarbeitsmärkten
 - 5.2 Jugendarbeitslosigkeit und Frauenarbeitslosigkeit
6. Regionale Arbeitsmarktindikatoren im Überblick
7. Vorausschau 1987

1. Einleitung

Erfreuliche Beschäftigungsgewinne auf der einen, anhaltend hohe Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite prägen das gegenwärtige Bild des Arbeitsmarktes. Trotz beobachteter und weiterhin zu erwartender leichter Entspannungstendenzen bleibt das hohe und von Region zu Region unterschiedliche Ausmaß der Unterbeschäftigung die Herausforderung für die regionale Arbeitsmarktpolitik. Das eigentliche Beschäftigungsziel ist erst erreicht, wenn es gelingt, Arbeitslosigkeit in allen Teilregionen abzubauen. Hier aber zeigt die auch regional gespaltene Konjunktur noch viele Schattenseiten. Wucht und Dauer der rezessiven Phasen haben seit dem ersten Ölpreisschock in den Regionen zum Teil tiefe Spuren hinterlassen. Eben weil die Unterschiede zwischen den regionalen Teilarbeitsmärkten so kraß sind, wird die Befürchtung geäußert, daß die regionalen Disparitäten weiter zunehmen. Im Zusammenhang damit stellt sich die Frage: Verstärkt sich das Süd-Nord-Gefälle weiter?

Der folgende Beitrag geht diesen Fragen nach; er listet Daten und Argumente zur Entwicklung von Wachstum, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auf, bevor die Ausführungen schließlich in die – an dieser Stelle übliche – Regionalprognose der Arbeitslosigkeit für 1987 münden. Vorweg aber seien einige allgemeine Bemerkungen erlaubt, da sie den Zugang zu diesen Fragestellungen und die Bewertung einzelner Analyseergebnisse erleichtern helfen können.

1.1 Nehmen die regionalen Disparitäten zu?

Die gesellschaftlichen Kosten der Arbeitslosigkeit, die Folgen der relativen Verarmung setzen sich nicht sofort ins Bild, man mag sie einige Zeit „übersehen“. Eine deutlichere Sprache spricht da schon die Preisliste für Haus- und Grundbesitz, ein höchst sensibler Indikator für die jeweilige Wirtschafts- und Arbeitsmarktverfassung einer Region¹⁾: Wer es sich leisten kann und Zugang zu Vermögen oder Erwerbseinkommen hat, muß für vergleichbare Objekte in Hamburg und Umgebung kaum die Hälfte des Preises wie in München bezahlen – und dies war keineswegs immer so.

*) Martin Koller und Herbert Kridde sind Mitarbeiter des IAB; Rechenarbeiten und Betreuung des Manuskripts: Jutta Zirra; Tabellen und Schaubilder: Erika Gastner, Monika Pickel

¹⁾ Wie übrigens alle (Marktpreis-)Indikatoren, die auch spekulative Einschätzungen widerspiegeln; vgl. die alljährlichen Veröffentlichungen des Rings Deutscher Makler.

Aber auch die vertrauteren Daten der Arbeitsmarktstatistik sind deutlich genug: 1985 kamen im Arbeitsamtsbezirk Stuttgart vier Arbeitslose auf jeweils eine offene Stelle, in Neumünster betrug dieses Verhältnis dagegen 68 : 1 im Jahresdurchschnitt.^{1a)} Auch die Arbeitslosenquoten streuen zwischen 3,5% (in Göppingen) und 23% (in Leer). Obwohl selbst in Zeiten der Vollbeschäftigung die *relativen* Abweichungen der regionalen Arbeitslosenquoten voneinander zumindest ähnliche Größenordnungen aufweisen (1969 Göppingen 0,1%; Leer 4,5%), sind die inzwischen eingetretenen Unterschiede in *absoluter* Betrachtung erschreckend und von hoher regionalpolitischer Brisanz.

Auch im Hinblick auf das Tempo des Wirtschaftswachstums zeigen sich enorme Unterschiede. So fiel die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts von 1970 bis 1985 z. B. in Bayern um ca. 28 Prozentpunkte höher aus als in Berlin (detailliertere Angaben hierzu bietet der Abschnitt 3; vgl. auch Übersicht 1). Oder: Die Entwicklung der Beschäftigten verlief zwischen 1980 und 1985 um mehr als 7% günstiger in Südbayern als z. B. in Niedersachsen-Bremen (vgl. Abschnitt 4). Ist damit nicht schon genügend belegt, daß sich die Regionen „auseinander“ entwickeln?

Der Vergleich von Bundesländern oder Landesarbeitsamtsbezirken ist wohl nur als erste Näherung tauglich. Derartige

politische oder administrative Gebietsabgrenzungen vernachlässigen häufig die Verflechtungen mit dem Umland, wie im Beispiel der Stadtstaaten, im Raum Köln-Bonn oder in der Rhein-Main-Region. Die Wahl kleinerer und homogener Vergleichseinheiten läßt regionale Unterschiede stärker hervortreten – und auf sie kommt es bei der Entwicklungsanalyse schließlich an. Einzelne Arbeitsamtsbezirke weichen erheblich von dem jeweiligen Landesdurchschnitt ab: Während Nordrhein-Westfalen insgesamt starke Arbeitsplatzverluste hinnehmen mußte, gehört Düren zu den auffälligen Beschäftigungsgewinnern. Desgleichen steht in Bayern den Beschäftigungsgewinnen in Landshut die auffallend negative Entwicklung in Hof gegenüber (vgl. Abschnitt 4).

Neben der Gebietsabgrenzung spielt auch die Wahl der Vergleichszeitpunkte eine wichtige und nicht immer genügend kontrollierte Rolle: Betrachtet man nur die letzte konjunkturelle Erholungsphase, so zeigt sich, daß manche Arbeitsämter einen Gutteil der Beschäftigungsgewinne seit 1984 für sich verbuchten und ihre Arbeitslosenquoten reduzieren konnten, während dies anderen Regionen nicht so gelang. Die durchschnittliche Streuung der Arbeitslosenquoten nahm gegenüber 1983 (noch im Konjunkturtal) wieder zu und war etwa so hoch wie 1980 (in einer ähnlichen konjunkturellen Erholungsphase). Es ist wohl zu kurz

Übersicht 1: Regionale Unterschiede im Wachstumstempo: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes* von 1970 bis 1985 (in %)

Regionen	Veränderung in % +/- 1970 bis 1985	Abweichung vom Bund in %-Punkten (aus Index: 1970 = 100) 1985	Veränderung in % +/- 1980 bis 1985	Abweichung vom Bund in %-Punkten (aus Index: 1980 = 100) 1985
Schleswig-Holstein	+ 40,8	+ 2,2	+ 3,5	- 2,6
Hamburg	+ 26,4	- 12,2	+ 5,8	- 0,3
Schleswig-Holstein/Hamburg	+ 32,3	- 6,3	+ 4,8	- 1,3
Niedersachsen	+ 37,8	- 0,8	+ 4,8	- 1,3
Bremen	+ 25,7	- 12,9	+ 1,6	- 4,5
Niedersachsen/Bremen	+ 36,1	- 2,5	+ 4,4	- 1,7
Nordregionen insgesamt (ohne NRW)	+ 34,5	- 4,1	+ 4,6	- 1,5
Nordrhein-Westfalen	+ 28,9	- 9,7	+ 2,8	- 3,3
Nordregionen insgesamt (einschl. NRW)	+ 31,2	- 7,4	+ 3,6	- 2,5
Hessen	+ 46,4	+ 7,8	+ 6,4	+ 0,3
Rheinland-Pfalz	+ 41,6	+ 3,0	+ 5,6	- 0,5
Saarland	+ 40,3	+ 1,7	+ 7,5	+ 1,4
Rheinland-Pfalz/Saarland	+ 41,3	+ 2,7	+ 6,0	- 0,1
Mittelregionen insgesamt	+ 44,3	+ 5,7	+ 6,2	+ 0,1
Baden-Württemberg	+ 41,4	+ 2,8	+ 7,0	+ 0,9
Bayern	+ 55,6	+ 17,0	+ 11,7	+ 5,6
Südregionen insgesamt	+ 48,6	+ 10,0	+ 9,5	+ 3,4
Berlin (West)	+ 27,1	- 11,5	+ 9,4	+ 3,3
Bundesgebiet	+ 38,6	0	+ 6,1	0

* real, in Preisen von 1980

^{1a)} Dieses häufig zitierte Zahlenverhältnis sollte allerdings durch aussagefähigere Indikatoren ersetzt werden; wir kommen im vierten Abschnitt darauf zurück.

gegriffen, wenn man daraus ein gängiges Muster ableiten wollte, wonach die einzelnen Arbeitsmärkte enger zusammenrücken, wenn die wirtschaftlichen Aktivitäten nachlassen, „die Marschkolonne bei anschließend wieder zügigerem Tempo auseinandergezogen wird.“²⁾ Es handelt sich hier wohl um ein nur kurzfristig beobachtbares Phänomen: Größere regionale Disparitäten auf den Arbeitsmärkten könnten sich auf längere Frist nicht herausbilden, wenn der Konjunkturaufschwung nur lange genug dauert und genügend Reichweite hat.

Richtiger ist, daß das konjunkturelle Auf und Ab nicht alle Regionen gleichermaßen und nicht zur gleichen Zeit „berührt.“³⁾ Brancheneinflüsse schlagen zwar auf die Entwicklung der Regionen durch, sie sind aber keineswegs konstant. Der Aufschwung von 1985 und im ersten Halbjahr 1986 wurde z. B. hauptsächlich von den exportbegünstigten Industrien und damit u. a. von den Regionen getragen, in denen diese vorrangig ansässig sind. Überhaupt ist ein allgemeiner Konjunkturindikator (wie z. B. das durchschnittliche Realwachstum einer Volkswirtschaft) nur ein anderer Ausdruck für die Zusammensetzung von Wachstums-, Stagnations- und Schrumpfbranchen; je nach Boom oder Rezession wechselt deren anteilmäßiges Gewicht, immer aber ist jeder Typ vertreten. Ähnlich ist es auch bei der regionalen Konjunktur: Auch in der Phase starker Arbeitsplatzverluste von 1980 bis 1983/84 gab es herausragende, leider nur vereinzelte Regionen, die Arbeitsplatzgewinne aufweisen konnten. Analog gilt das natürlich auch für die Zeit von allgemeinen Beschäftigungszuwächsen wie z. B. für die Periode von 1984 und 1986. Entscheidend ist, daß der Strukturwandel sowohl im Abschwung wie im Aufschwung eine veränderte Rangfolge von relativen Gewinnern und Verlierern unter den Regionen hinterläßt.

Wir haben uns längst daran gewöhnt, von den Problemen der alten Industriestandorte zu sprechen – sie waren vor nicht allzu langer Zeit die Träger des kräftigen Wirtschaftswachstums. Eher ländliche, peripher gelegene Gebiete, denen man früher einen industriellen Nachholbedarf zusprach, zeigen mittlerweile überraschende Beschäftigungsgewinne und erfreuliche Positionsverbesserungen. Es sind also keineswegs immer die gleichen Regionen, bei denen sich einmal erkannte Vor- und Nachteile in stets gleicher Richtung entwickeln würden. Auch die nun erfolgte Neuabgrenzung der Fördergebiete zeigte, daß einige Arbeitsmarktregionen aus der Förderung ausscheiden können, während andere neu hinzukommen. Leider zeigen insbesondere Ballungsgebiete eine starke Belastung durch die Defizite auf dem Arbeitsmarkt. Dennoch ist auch diese Entwicklung keineswegs einheitlich, wie die Gegensätze

Ruhrgebiet, Hamburg und Bremen auf der einen sowie München und Stuttgart auf der anderen Seite zeigen. Dennoch: Durchgängige Muster und Erklärungsansätze für diese Verschiebungen zu finden, ist für Politiker wie Wissenschaftler eine gleichermaßen offene Frage.

1.2 Gibt es ein Süd-Nord-Gefälle?

Diese Vorbemerkungen erlauben uns jetzt einen etwas unbefangeneren Zugang zu dieser Frage und insbesondere zu weiterführenden Erklärungsansätzen.

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl von Analysen und Diskussionsbeiträgen zum sogenannten Süd-Nord-Gefälle, das als Schlagwort auch von der Tagespresse aufgegriffen wurde. Trotz der zum Teil unterschiedlichen Ansätze geht es dabei immer um die Beobachtung, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Bundesländern stärker, Wachstums- und Beschäftigungsentwicklung dagegen schwächer ausgeprägt sind als im Süden der Bundesrepublik.⁴⁾

Das mag insofern etwas erstaunen, da man ja vor einigen Jahren noch mit fast der gleichen Formulierung den umgekehrten Sachverhalt gekennzeichnet hat, nämlich das Gefälle in der Wirtschaftskraft zwischen den Ballungs- und Industriegebieten im Norden und Westen Deutschlands gegenüber Bayern. Immerhin hat die sogenannte Ernst-Kommission schon 1973 mit dem Vorschlag einer Zusammenfassung der Nordregionen der damals bereits erkannten langsameren Entwicklung entgegenzutreten versucht.⁵⁾ Kürzlich wurde in einem Beitrag aber auch daran erinnert, daß damals eine Mehrheit in der Arbeitsgruppe die Übermacht Nordrhein-Westfalens durch Grenzkorrekturen gegenüber den Nachbarländern ausgleichen wollte.⁶⁾ Dieser wirtschaftliche Vorsprung Nordrhein-Westfalens ist mittlerweile leider auch ohne solche Korrekturen geschrumpft.

Der Blick auf die Landkarte mit den Arbeitslosenquoten im ersten Halbjahr 1986 (vgl. Schaubild 1) macht die regional unterschiedliche und im „Norden“ höhere Belastung durch Arbeitslosigkeit augenfällig:

Die Arbeitslosenquoten liegen im Landesarbeitsamtsbezirk Niedersachsen, in Schleswig-Holstein-Hamburg und in Nordrhein-Westfalen erheblich über den entsprechenden Werten von Hessen, Nord- oder Südbayern und mehr als das Doppelte über der Arbeitslosenquote von Baden-Württemberg. Allerdings liegen auch die Werte in Berlin und dem Saarland über dem entsprechenden Bundesdurchschnitt. Nun sind, wie einleitend bemerkt, Vergleiche auf derartiger Aggregationsniveau noch nicht besonders aussagefähig. Aber auch wenn man, wie in der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ üblich, die Analyse für Arbeitsmarktregionen durchführt, so wird dieses Süd-Nord-Gefälle deutlich. Im Abschnitt 5 wird zu zeigen sein, daß dieses noch recht grobe Muster auch beim Vergleich auf der Ebene von Arbeitsamtsbezirken hervortritt — zumindest bei diesem Indikator.

Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen weisen zusammen von 1970 bis 1985 eine Wachstumsdifferenz von – 4,1%-Punkten gegenüber dem Bundesdurchschnitt auf. Nordrhein-Westfalen schneidet im gleichen Zeitraum mit – 9,7%-Punkten sogar noch schlechter ab. Dagegen konnten die Südregionen Baden-Württemberg und Bayern gegenüber dem Bundesdurchschnitt einen Wachstumsgewinn von + 10%-Punkten im gleichen Zeitraum verbuchen. Auch hier kommt der Wahl der Gebietsabgrenzung

²⁾ Vgl. iwd Nr. 34 (Aug. 1986), Regionale Arbeitslosenquoten, Die Auf- und Absteiger (o. Verf.).

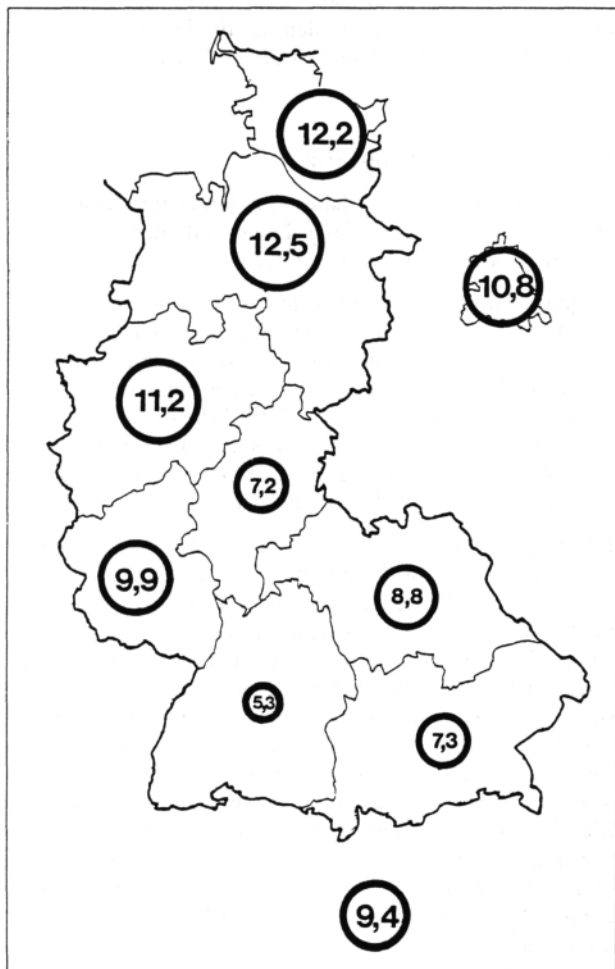
³⁾ Vgl. Autorengemeinschaft (Koller, Kridde, Masopust), Zur Struktur und Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte, in: MittAB 1/1985.

⁴⁾ Siehe z. B. Crinius, W., R. Riehn, H. Tesch, E. Thiel, Analyse und Bedeutung raumbezogener Faktoren in Norddeutschland, in: ARL (Hrsg.) Nr. 73, Hannover 1984; Hübener J.A., Bauwirtschaft. Weiter Süd-Nord-Gefälle, in: DIW-Wochenbericht 34/1983; Haller F., R. Schröder, Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur in Norddeutschland 1975-1983 („SANK 1983“) in: Bremer Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Heft 3/4 (1983); Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik? Thesen und Beobachtungen, NIW-Workshop 1984.

⁵⁾ Vgl. Bericht der Sachverständigenkommission für die Neugliederung des Bundesgebietes, Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Bonn 1973 sowie den dazugehörigen Materialienband vom selben Jahr.

⁶⁾ Kampmann, R., M. Koppel, Das wirtschaftliche Süd-Nord-Gefälle. Ein gesamtwirtschaftlicher Erklärungsansatz, in: Wirtschaftsdienst XI/1984.

Schaubild 1: Regionale Arbeitslosenquoten 1986*
– nach Landesarbeitsamtsbezirken –



*) Erstes Halbjahr Arbeitslosenquoten in Prozent (im Bundesgebiet: 9,4%)

eine gewisse Bedeutung zu: Wenn man Nordrhein-Westfalen dem Norden zuschlägt, so wird die Verlustposition noch ausgeprägter, umgekehrt würde eine Berücksichtigung Hessens in der „Südschiene“ die Gegensätze ebenfalls verschärfen.

Es wird aber auch zu zeigen sein, daß sich bei genauerer Analyse im Wachstumsvergleich das Klischee vom Süd-Nord-Gefälle auflöst und unbrauchbar wird:

So sind insbesondere die beiden Stadtstaaten durch (relative) Wachstumsschwäche gekennzeichnet; in Niedersachsen dagegen verlief die Entwicklung (im längeren Zeitraum) eher unauffällig und in Schleswig-Holstein sogar ähnlich positiv wie in Baden-Württemberg.

Während Bayern seinen Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit von ca. 30% zu Beginn der 60er Jahre bis heute etwa halbieren konnte, stieg im gleichen Zeitraum der Anteil Nordrhein-Westfalens von ursprünglich 20 auf heute ca.

32%. Es muß hier allerdings darauf hingewiesen werden, daß diese Entwicklung auch von dem allgemeinen Rückgang der Saisonarbeitslosigkeit beeinflusst ist, die ja in den südlichen Bundesländern, vor allem auch in Bayern, besonders ausgeprägt war.⁷⁾ Noch stürmischer, wenngleich aus heutiger Sicht von extrem niedrigen Ausgangswerten startend, verlief die Entwicklung in Baden-Württemberg, dessen Anteilskurve die verschiedenen Konjunkturphasen mit starken Pendelausschlägen nachzeichnete. Im Jahr 1975 wurde sogar ein Anteil von über 12 Prozent erreicht. Eine ähnliche Konjunktur-Sensibilität zeigte ansonsten nur noch Hessen, das erst seit der Rezession von 1974/75 auf eine relativ günstige Entwicklung dieses regionalen Arbeitsmarktindikators verweisen kann. Der Landesarbeitsamtsbezirk Schleswig-Holstein-Hamburg mußte dagegen erst in den letzten zehn Jahren eine Verschlechterung seiner relativen Position hinnehmen (vgl. Schaubild 1* im Anhang).

Offensichtlich muß also nach anderen, feineren Mustern gesucht werden, die mehr Aufschluß über unterschiedliche Regionalentwicklungen geben können: So richtet sich das Interesse der Regionalforscher auf Konzentrationsphänomene und Deglomerationsprozesse, auf Sektorstrukturen und Außeneinflüsse, „alte“ und „neue“ Industrien, auf die Rolle des Humankapitals und den Beitrag der regionalen Ausgleichs- und Strukturpolitik. Die Suche nach brauchbaren Erklärungsansätzen hat insbesondere auch den Zweck, die Prognosequalität zu verbessern und Möglichkeiten der Gegensteuerung zu eröffnen.

2. Regionale Strukturen und längerfristige Entwicklungslinien im Zusammenhang: Verschiedene Erklärungsansätze

Die nach dem Wiederaufbau in der Phase des sogenannten Wirtschaftswunders erkennbaren regionalen Disparitäten haben sich also nicht nach „alten Mustern“ weiter entwickelt. Dennoch haben sich im Laufe der längerfristigen Entwicklung räumliche Charakteristika herausgebildet, die auch heute noch wirksam sind. Da ist vor allem die räumliche Konzentration von Wirtschaft und Bevölkerung: Gegenwärtig finden sich gut 50% der Bevölkerung und etwa 56 bis 57% der Arbeitsplätze in der Bundesrepublik auf etwa 20% ihrer Fläche. In den letzten beiden Jahrzehnten machte sich allerdings eine leichte Verringerung dieser Verdichtung bemerkbar, wenn auch nicht so stark wie in Ländern mit noch höherer Ausgangskonzentration. Typisch für diese Deglomerations- und Suburbanisierungsprozesse sind Stadt/Umland-Wanderungen. Weiter abgelegene, periphere Gebiete verlieren zwar nach wie vor an Wohnbevölkerungsanteilen, obwohl eine zunehmende Tendenz der Binnenwanderung in Gebiete mit hohem Wohnwert zu beobachten ist. Dagegen können sie bei den Arbeitsplätzen mit überraschenden Zugewinnen aufwarten, während Ballungsgebiete stärkere Verluste hinnehmen mußten. In den bei weitem größten Verdichtungsräumen an Rhein und Ruhr waren die Verluste besonders stark. Ausgenommen hiervon waren lediglich die Ballungsgebiete im Süden (insbesondere Stuttgart und München, sowie – wenn in den letzten Jahren auch abgeschwächt – der Frankfurter Raum).⁸⁾

Die Verschiebungen zwischen den Agglomerationen werden aber auch durch Bewegungen innerhalb derselben überlagert („Suburbanisierung“): Die Verlagerung der Arbeitsplätze an die Ballungsränder und deren relativ günstigere Entwicklung auch bei allgemeinen Konjunkturrückschlägen verdienen besonderes Augenmerk.⁹⁾

⁷⁾ Vgl. Karr, W., Aspekte saisonaler Arbeitslosigkeit, in: MittAB 1/1983, S. 22.

⁸⁾ Vgl. Koller, M., R. Neuner, Arbeitsmarktentwicklung in den Regionen, Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 1/1985; oder noch ausführlicher Bade, F.-J., Die regionale Verteilung von Wirtschaftsaktivitäten, Gutachten des DIW im Auftrag des Niedersächsischen Ministers für Wirtschaft und Verkehr, 2. Zwischenbericht, Berlin 1985.

⁹⁾ ebenda

Für diese zum Teil recht vielfältigen längerfristigen Entwicklungslinien werden verschiedene *Erklärungsansätze* angeboten. Die folgende Auswahl ist sicher etwas willkürlich, da sie beispielsweise theoretisch stark ausdifferenzierte Ansätze (etwa zum Einfluß veränderter Faktor-Preis-Relationen) außer acht läßt und nur einige Beispiele aus den die Regionalpolitik begleitenden neueren Gutachten enthält.

Angesichts der Branchenkrisen in Montan-, Stahl- und Werftindustrie liegt der Verweis auf hemmende oder gefährliche A/owostrukturen nahe. Monostrukturen sind aber nur dann schädlich, wenn es der bestimmenden Branche tatsächlich schlecht geht – z. B. wegen veränderter außenwirtschaftlicher Rahmenbedingungen. Hier spielt die häufig willkürliche Wahl des Vergleichszeitraums bei der Analyse wiederum eine wichtige Rolle. Im Zeitraum 1978 bis 1982 erwies sich die Krisenbranche Bergbau scheinbar als Wachstumsbranche bei den Arbeitsplätzen. Ähnliches gilt für die periodisch immer wieder „krank geschriebene“ Textilindustrie. Ein anderes warnendes Beispiel ist Schweinfurt, das mit seiner Konzentration in der Kugellagerfertigung nach der Überwindung der Rezession im Maschinenbau seine Position wieder erheblich verbessern konnte.

Der regionale Besatz mit *Wachstums-* oder *Schrumpfbzr*nchen bietet sich in einer weiteren Argumentationskette an. Hier wird zu Recht darauf verwiesen, daß der Anteil des primären Sektors an der gesamten Erwerbstätigkeit seit 1960 von ursprünglich mehr als 13 auf etwa 5,5% gesunken ist; desgleichen sank der Anteil des Warenproduzierenden Gewerbes von 48 auf knapp 42%; dagegen konnten die Dienstleistungen erhebliche Zuwächse von 38 auf ca. 53% erobern. Natürlich ist die Frage interessant, wie die einzelnen Sektoren in den Regionen vertreten sind und welche Entwicklung sie genommen haben. Dies kann bei weitem aber nicht alles Wesentliche erklären, da unterschiedliche Entwicklungen der Sektoren in den Regionen zu beobachten sind. Es gibt eine ganze Reihe von Shift-Analysen, in denen ein relativ geringer, möglicherweise sogar abnehmender Einfluß der Sektoren ausgewiesen wird – entsprechend hoch ist dann die Restgröße, der sogenannte „Standort-Faktor“.¹⁰⁾ So schneiden zum Beispiel die Verdichtungsgebiete sowohl im primären wie auch im sekundären Sektor schlechter ab. Regionale Gewinner sind häufig dadurch gekennzeichnet, daß sie im Beschäftigungswachstum wesentlich besser abschneiden als ihre sektorale Struktur hätte erwarten lassen. Die sektorale Struktur des Ruhrgebietes ist schon die bei weitem ungünstigste. Trotzdem wird der errechnete Erwartungswert noch wesentlich unterschritten. Die sektorale Struktur kann bei der heutigen Statistikgliederung also

nur bedingt zur Erklärung regionaler Diskrepanzen herangezogen werden.¹¹⁾

Entscheidend ist in den meisten Branchen die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Hier haben nach Auffassung anderer Autoren diejenigen Industrien die günstigste Position, die über autonome Preiserhöhungsspielräume verfügen.¹²⁾ Das wäre dann z. B. in der Investitionsgütererzeugung wegen der meist weitreichenden qualitativen Differenzierungsmöglichkeiten der Fall. Sektoren mit schwacher *Preisposition*, z. B. im Bereich standardisierter Massenprodukte mit relativ einfacher Fertigungstechnik, müßten dagegen häufiger eine ausreichende Kostendeckung gefährdet sehen. Veränderungen auf den Weltmärkten würden sich in diesen Branchen wesentlich schneller und stärker auswirken. Danach wären Nordrhein-Westfalen und Saarland durch preisschwache Wirtschaftsstrukturen charakterisiert, während Bayern und Baden-Württemberg sich als ausgesprochen preisstark erwiesen. Diese Argumentation ist auf Anhieb einleuchtend, auch wenn hier nicht entschieden werden kann, inwieweit bloße Zirkelschlüsse vermieden werden können.

Es scheint, als ob zur Zeit die Investitionen in das sogenannte *Humankapital* und ihre Bewertung vor einer Renaissance stünden (auch im angelsächsischen Bereich). So wird z. B. für das Zurückbleiben des Nordens der geringe Einsatz hochqualifizierter Kräfte insbesondere im technischen Bereich angeführt. Dabei belegen die Arbeitsmarktdaten für Hochqualifizierte, daß dies weniger eine Frage des quantitativ unzureichenden Angebotes, sondern eher der fehlenden Nachfrage durch die Unternehmen ist.¹³⁾ Wie bei anderen Ansätzen auch, können hier diese Strukturen durch weitere Effekte überlagert werden. Auf jeden Fall können prosperierende Unternehmen die betriebsinterne Qualifizierung leichter vorantreiben, und das große Arbeitskräfteangebot bietet zusätzliche Chancen, die Auswahl bei den Einstellungen zu nutzen. Die weiter oben charakterisierten sogenannten preisstarken Branchen sind auch eher in der Lage, Unterauslastungen ihrer Kapazität und einen Rückgang in der Produktivität über längere Zeit hinzunehmen. Interessant ist vielleicht in diesem Zusammenhang die Beobachtung, daß in Baden-Württemberg eher Produktivitätseinbußen in Kauf genommen werden, als die Beschäftigung total den Nachfrageschwankungen anzupassen. So steht natürlich auch im Aufschwung ein hochqualifizierter und eingearbeiteter Mitarbeiterstamm wieder zur Verfügung.

Die Bedeutung des Faktors Human-Kapital wird schließlich durch eine weitere Studie unterstrichen, in der die regionale Entwicklung und Verteilung von sogenannten *Aktivitätsprofilen* untersucht wurden. So wurden z. B. Tätigkeitsmuster bei den technischen Diensten, insbesondere bei der Forschung und Entwicklung, Unternehmensberatung, EDV und Marketing zu höherwertigen produktionsorientierten Dienstleistungen zusammengefaßt. Hier zeigt sich eine hohe Korrelation insbesondere mit der Entwicklung der Wertschöpfung. Diese produktionsorientierten Dienste (insbesondere auch innerhalb der Unternehmen) scheinen mehr und mehr zu einer zwar nicht hinreichenden aber notwendigen Voraussetzung für den Unternehmenserfolg zu werden.¹⁴⁾ Dagegen erwiesen sich die Einflüsse von Sektorstrukturen oder die Bedeutung der externen Verfügbarkeit von Produktionsdiensten als vergleichsweise gering. In der schon erwähnten DIW-Studie wurde nach Raumtyp und Dichte unterschieden; dabei zeigten sich die „Zentrifugalkräfte“ dieser Einflußgröße. Ihr Gewicht ist verblüffenderweise in den Ballungskernen geringer und in den peripheren Gebieten am höchsten. Sicherlich bedürfen diese Ergebnisse

¹⁰⁾ Was sich aber hinter diesen so oft zitierten „Standortfaktoren“ verbirgt, bedarf noch weitgehend der Auflösung. ¹¹⁾ Am deutlichsten wird dies m. W. bei F.-J. Bade, a. a. O.

¹²⁾ Brune, R., M. Koppel, Wachstumssensibilität und Preisempfindlichkeit – Zur wirtschaftlichen Konstitution Nordrhein-Westfalens, in: Mitteilungen des RWI, 1982.

¹³⁾ Vgl. Jung, H.-U., Berufs- und Qualifikationsstrukturen wie Süd-Nord-Vergleich, in: NIW-Workshop-Reader, a. a. O.

¹⁴⁾ Vgl. Bade, F.-J. a. a. O., Welche „Zugangsschwierigkeiten“ der Analytiker bei dieser Fragestellung hat, mag der Hinweis auf eine andere Studie belegen: Hier wurde eine ähnliche Unterscheidung zwischen produktions- und haushaltsorientierten Dienstleistungen vorgenommen, allerdings auf Sektorebene – und mit dem gegenteiligen Ergebnis: Das schwächere industrielle Wachstum trifft die Dienstleistungsbereiche im Norden mehr, weil sie mehr Vorleistungscharakter als im Süden haben. Vgl. Koppel, M., Zur Bedeutung der Dienstleistungssektoren für die regionale Entwicklung in der Bundesrepublik, in: Mitteilungen des RWI, 1983. Dieser möglicherweise nur vordergründige Widerspruch löst sich aber durch eine geeignete Verknüpfung von Tätigkeits- und Sektorstrukturen.

weiterer Diskussionen; sie beleuchten auf jeden Fall eine wichtige Facette für die Erklärung der größeren Entwicklungsdynamik im Süden, in den Ballungsrändern und den peripheren Gebieten.

Die nach wie vor hohe *Konkursrate* wird mittlerweile wahrscheinlich zumindest in den Arbeitsmarktwirkungen von den steigenden *Neugründungen* kompensiert. Die Saldierung beider Effekte kann aber nur grob abgeschätzt werden, da die Erfassung der konkreten Beschäftigungswirkungen bisher noch erheblichen Unsicherheiten ausgesetzt ist. Immerhin zeigen jüngere Untersuchungen, daß sich die Existenzgründungen im Verlauf von fünf bis sechs Jahren fast verdoppelt haben (auf knapp 300000 im Jahr 1984), die staatliche Förderung positiv zu bewerten und der Entlastungseffekt mit bis zu 350 000 (neu geschaffenen oder erhaltenen) Arbeitsplätzen zu veranschlagen ist.¹⁵⁾ Exaktere Analysen zum Beitrag großer und kleiner, junger oder alter Betriebe zur Beschäftigungsentwicklung werden gegenwärtig im IAB vorbereitet.

Die Quantifizierung der – möglicherweise nicht allzu großen – Nettoeffekte muß bislang noch unscharf bleiben. Immerhin weisen aktuellere Schätzungen eine Zunahme der gesamten Erwerbstätigkeit um 280000 (Juli 1986 gegenüber Vorjahresmonat) aus. Aussagen zur regionalen Verteilung der Beschäftigungswirkungen sind noch nicht möglich. Damit bleibt die von *Birch* aufgestellte Kernthese, wonach insbesondere die unterschiedliche „Geburtenrate“ bei den Arbeitsplätzen die Stärke oder Schwäche einer Region bestimmt, weiter offen.

Es gibt aber weitere, möglicherweise ebenso bedeutsame Faktoren für die skizzierten räumlichen Entwicklungsmuster: Jahrelang galten geeignete Industrie- und Gewerbeflächen als der *Engpaßfaktor* unter den Angebotsbedingungen. Im Zuge der kommunalen Reform Mitte der 70er Jahre wurde die Zahl der Gemeinden von über 20000 auf etwa 8000 reduziert. Die nun einverlebten ehemaligen Nachbargemeinden dienten den Ballungszentren als willkommene Flächenspende und boten ein Ventil für die vorher beschränkte Ausdehnung des gewerblichen Areals – meist auch noch zu wesentlich günstigeren Bedingungen als in den Ballungskernen.¹⁶⁾ Mit den neuen Betrieben und Betriebsteilen kamen natürlich auch neuere Fertigungsverfahren mit Stückkostenvorteilen und häufig auch neue Produkte in die Ballungsränder. Möglicherweise ist das niedrigere *Alter* des eingesetzten *Realkapitals* in den Ballungsrändern eine wesentliche Ursache für die günstigere Marktposition und die größere Beschäftigungsdynamik in den Randregionen. Ein ähnlicher Effekt mag bei den ländlich geprägten peripheren Gebieten mitspielen, da sie mit verstärkten Bemühungen den Nachholbedarf in der Industrialisierung auszugleichen versuchten.

Auf der Nachfrageseite spielt für die relativ stabile Position ländlicher Gebiete, die ehemals als strukturschwach galten, das Einkommen aus dem Fremdenverkehr eine Rolle. Diese monetäre Nachfrage ist zwar nicht ganz so stabil wie z. B.

die im Zuge der „Rentnerwanderung“ fließenden Transferströme in die oberbayerischen Seengebiete, immerhin folgt sie den Beschäftigungs- und Einkommensverlusten im Verarbeitenden Gewerbe nur mit Verzögerung und sehr viel abgeschwächt. Neben all diesen Erklärungsansätzen sollte nicht übersehen werden, daß die Wirtschaft einer Region den zyklischen Schwankungen der Konjunktur um so stärker ausgesetzt ist, je *konsumferner* ihre Produktion ist. Der klassische Akzelerator wirkt immer noch bei den Investitionsgüterindustrien und mit Verzögerungen bei den Grundstoffproduktionen. Damit wäre auch für die eingangs erwähnten, aber noch nicht erklärten zyklischen Entwicklungsphänomene in Baden-Württemberg und Hessen (mit ihrem starken Gewicht im Maschinenbau) zumindest eine Teilantwort gegeben; desgleichen auch für die lag-Phänomene in Nordrhein-Westfalen. Andere wichtige Determinanten der unterschiedlichen Arbeitslosigkeit in den Regionen, wie z.B. unterschiedlich starke Zuwächse beim *Erwerbspersonenpotential*, sollen in den folgenden Abschnitten erläutert werden.

3. Wachstum und Produktivität

3.1 Zu den Determinanten der Regionalentwicklung: Allgemeine Konjunkturerwartungen

Obwohl die wirtschaftliche Entwicklung im vergangenen Winterhalbjahr eher enttäuschend verlief, berechtigen die günstigen Daten des zweiten Quartals 1986 zu relativ optimistischen Wachstumserwartungen. Die Bundesrepublik ist als offene Volkswirtschaft in hohem Maße von den Ausfuhrchancen industrieller Fertigprodukte abhängig – mit den entsprechenden Rückwirkungen auf die regionalen Arbeitsmärkte. Die Exportquote beträgt mehr als ein Drittel des gesamten Sozialprodukts und schlägt damit auf das reale Wachstum stärker durch als z. B. das Volumen der Bruttoanlageinvestitionen, die nur etwa einen Anteil von 20% aufweisen. Die einzelnen Regionen sind zwar durch sehr unterschiedliche Außenhandelsverflechtungen geprägt, dennoch sind die Konkurrenzfähigkeit der Industrie- und Dienstleistungsbereiche in den Bundesländern und Teilregionen von erheblicher Bedeutung für die regionalen Positionsverschiebungen. Die Bedingungen auf den Weltmärkten bestimmen in hohem Maße auch die regionalen Entwicklungslinien (siehe Abschnitt 2). Besonders augenfällige Beispiele hierfür sind die regionalen Krisen im Stahlbereich (mit allen klassischen Folgeerscheinungen des Quotenkartells) und die heimische Werftindustrie, die sich weltweiten Überkapazitäten gegenüber sieht. Daß dies selbst für protektionistisch geschützte Märkte gilt, wird im Agrarbereich deutlich, wo ebenfalls regionale Problemverdichtungen zu beobachten sind.

Gegenwärtig ist der Export trotz der Aufwertung der DM noch gut in Schwung, die Binnenkonjunktur wird auch durch die im Moment noch anhaltende günstige Entwicklung bei den Importpreisen (und der damit verbundenen Verbesserung der *terms of trade*) gestützt. Die möglicherweise auf längere Sicht erwartbaren negativen Rückkopplungen aus den Leistungsbilanz-Ungleichgewichten sind gegenwärtig noch nicht zu beobachten; schon für 1987 können sie nicht ausgeschlossen werden.

Nach Schätzungen der EG-Kommission ist zwar das Volumen der Binnenmärkte in der Europäischen Gemeinschaft im Vergleich zu den Konkurrenten Japan und USA geringer

¹⁵⁾ Entsprechend der Einschätzung des Instituts der Deutschen Wirtschaft, vgl. Schiller, R., Existenzgründungen, Fördermaßnahmen und Ergebnisse, in: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des IW, Nr. 140, Köln 1986. Etwas zurückhaltender werden die Effekte nach einer Erhebung des Ifo-Instituts beurteilt. Vgl. Weitzel, G., Beschäftigungswirkungen von Existenzgründungen, in: Infostudien zu Handels- und Dienstleistungsfragen, Band 28, München 1986.

¹⁶⁾ Nach wie vor erweist sich gerade in den „alten“ Industriestandorten das Flächenrecycling in den „Industriebranchen“ als eine der wichtigsten, leider auch kostenträchtigen Aufgaben.

geworden; gleichfalls ist nach diesen Berechnungen die Bundesrepublik im Vergleich zu den anderen Ländern in den expansiven Produktionsbereichen mit starker Nachfrage (Elektrotechnik, Datenverarbeitung, Büromaschinen- und Feinmechanik, Chemie- und Arzneimittelindustrie) im Zeitraum von 1972 bis 1982 relativ schwach besetzt gewesen.¹⁷⁾ Die neueren Entwicklungen berechtigen allerdings zu einem etwas optimistischeren Urteil, was die Dynamik der inländischen Wirtschaft bei der notwendigen Bewältigung des Strukturwandels anlangt.

Seit 1983 gehört die Produktion von Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern wieder zu den Trägern des Binnenwachstums. In den zehn Jahren davor zählten Elektrotechnik, Maschinenbau und die Herstellung von Büromaschinen noch zu den Schrumpfbranchen (neben dem immer noch darniederliegenden Schiffbau und Baugewerbe). In jüngster Zeit konnten gerade Maschinen- und Straßenfahrzeugbau, Elektrotechnik sowie Büromaschinen- und ADV-Geräteindustrie ihre Exporte in andere Industrieländer steigern. Trotz der Erleichterung durch die anfänglich unterbewertete D-Mark spricht dies für das technologisch hochwertige Angebot und die wieder gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit dieser Bereiche.¹⁸⁾

Die neuerliche Belebung der Inlandsnachfrage wird wohl auch über das Jahr 1987 hinausreichen. So wird trotz längst nicht beseitigter Schwächen im weltwirtschaftlichen Handel gegenwärtig die Konjunktur (noch) von Export und Binnenentwicklung gestützt. Das erwartete reale Wachstum von 3% wird durch günstige Entwicklungen auf breiter Front, da in nahezu allen Sektoren und in allen Verwendungsbereichen, getragen (trotz der noch unbewältigten Probleme in den genannten Krisenbranchen). Die stärksten Zuwachsraten werden wieder bei den Investitionen erwartet, eine besonders erfreuliche Entwicklung, die dazu beiträgt, das in den letzten Jahren verlorene Terrain wieder Stück um Stück wettzumachen: Seit dem 4. Quartal 1984 liegt das Produktionsniveau im Investitionsgüterbereich wieder über dem von 1980.¹⁹⁾ Die allgemein geübte Fortschreibung relativ günstiger Prognosewerte für einzelne Verwendungsbereiche und die meisten Sektoren umfaßt schließlich auch die Bauindustrie (und zwar sowohl im Wirtschaftsbaubereich als auch im Bereich der öffentlichen Investitionen). Trotz der erheblichen Belastungen der Kommunen durch die Sozialhilfe wird die in weiten Bereichen erreichte Konsolidierung der Kommunalfinanzen wieder mehr Raum für nötige Vorsorge- und Sanierungsinvestitionen im gemeindlichen Umfeld öffnen.²⁰⁾ Die in den letzten Jahren beobachteten starken regionalen Unterschiede im Wachstumstempo werden sich wohl etwas abschwächen, wenngleich die etwas stärkere Dynamik im Süden Deutschlands auch in das Prognosejahr reichen wird.

3.2 Unterschiedliches Entwicklungstempo im Vergleich der Bundesländer

Seit 1970 haben sich enorme Unterschiede im Wachstumstempo zwischen den Regionen herausgebildet. Wir haben diesen Sachverhalt bereits in Abschnitt I kurz angesprochen; Übersicht I erlaubt nun konkretere Einblicke in diese regionalen Diskrepanzen. Der besseren Übersicht halber sind die einzelnen Bundesländer ebenso aufgeführt wie die Landesarbeitsamtsbezirke, und zusätzlich werden sie nach ihrer Lage zu Regionsgruppen zusammengefaßt. Danach haben sich die beiden südlichen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg in den letzten eineinhalb Jahrzehnten deutlich vom Hauptfeld absetzen können, aber auch die sogenannten Mittelregionen (allen voran Hessen) konnten deutliche Wachstumsvorteile erringen. Im Gegensatz dazu steht die Wachstumsschwäche in den Nordregionen, die mit einer Wachstumsdifferenz von – 4,1%-Punkten gegenüber der Bundesentwicklung an Boden verloren haben.

Am schlechtesten schnitten in diesem Zeitraum die beiden Stadtstaaten mit mehr als 12 Prozentpunkten Rückstand ab; in dichter Folge dahinter Berlin und Nordrhein-Westfalen. Wenn man Nordrhein-Westfalen also (wie oben schon erwähnt) den sogenannten Nordregionen zuschlägt, vergrößern sich die Abstände zu den anderen. Ob das allerdings hilfreich sein kann, mag dahingestellt bleiben. Es zeigt sich nämlich, daß auch ansonsten das typische Klischee vom Süd-Nord-Gefälle nicht in allen Punkten erfüllt wird: Da ist einmal die eher unauffällige Entwicklungslinie von Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Das letztgenannte Bundesland kann sogar gegenüber dem Durchschnitt leichte Vorteile aufweisen und ist damit praktisch genauso gut „im Rennen“ wie Baden-Württemberg, dessen Wachstumsvorteile – eher überraschend – gedämpft ausfallen. Hessen und Rheinland-Pfalz konnten hier größere Gewinne machen. Wenn man also von der größeren Wachstumsdynamik im Süden spricht, so wird dies wohl hauptsächlich durch die Aufholjagd Bayerns begründet.

Im wesentlichen ergibt sich das gleiche Bild wenn man den kürzeren Zeitraum von 1980 bis 1985 näher betrachtet. Auch hier konnte Bayern die größten Wachstumsgewinne auf sein Konto buchen, erfreulicherweise nun aber schon gefolgt von Berlin, das mit seinen Zuwächsen im zweiten Abschnitt wesentlichen Boden gutmachen konnte. Weniger günstig ist dagegen die jüngere Entwicklung in Schleswig-Holstein verlaufen, dessen Wachstum in den letzten sechs Jahren nur etwa halb so stark wie im übrigen Bundesgebiet ausfiel. Daraus erklärt sich natürlich auch die relativ starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in diesem Zeitraum; wir werden im übernächsten Abschnitt darauf zurückkommen.

Schaubild 2 faßt diese unterschiedlichen Entwicklungen der für den Arbeitsmarkt so wichtigen Determinante noch einmal in anschaulicherer Form zusammen.

Diese Entwicklungen schlagen natürlich auch auf *Einkommensindikatoren* durch: 1970 war das Bruttoinlandsprodukt *je Kopf* der Bevölkerung in Berlin (schon damals mit Abstand an erster Position), in Nordrhein-Westfalen und in den Nordregionen höher als im übrigen Bundesgebiet, am niedrigsten in den sogenannten Mittelregionen; aber auch in der Südschiene waren die Einkommensrelationen unterdurchschnittlich. 1985 sieht das Verteilungsbild dagegen anders aus. Die schlechteste Relation hat sich mittlerweile in Nordrhein-Westfalen herausgebildet, nicht wesentlich besser dahinter die sogenannten Nordregionen mit ebenfalls

¹⁷⁾ Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.), Zur Nachfrageentwicklung der Industrieländer, in: Europäische Wirtschaft, Nr. 25 (Sept. 1985).

¹⁸⁾ Auch die Entwicklung bei den Patenten zeigt, „... daß die deutsche Wirtschaft auf diesem auch für Produktinnovationen wichtigen Feld ihre Position international behauptet hat.“ Vgl. Gerstenberger, W., Wirtschaft im Strukturwandel – Renaissance der Industrie? in: Ifo, Wirtschaftskonjunktur 6/86. Der Verfasser setzt sich auch ausführlicher mit den Einflüssen veränderter relativer Preise und des „Außendaten-Kranzes“ auf die einzelnen Sektoren auseinander, so daß hier auf ein weiteres Referieren verzichtet werden kann.

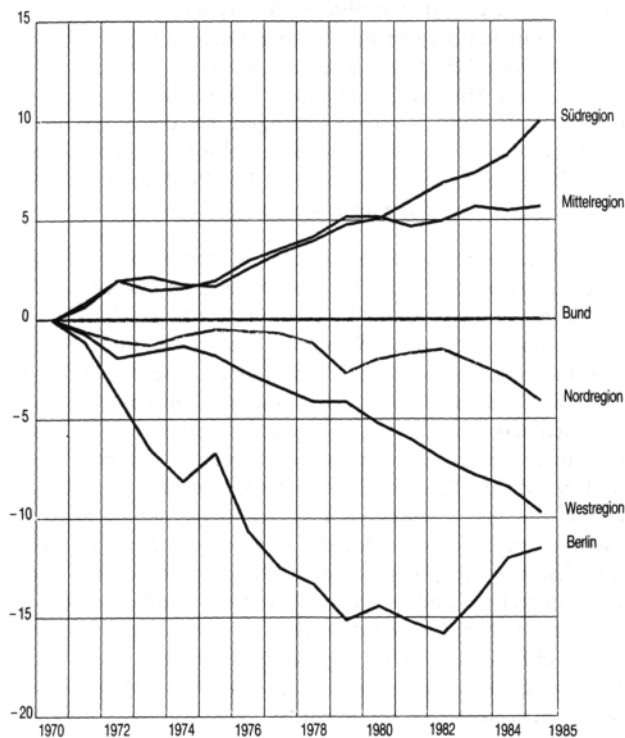
¹⁹⁾ Vgl. Die neuesten Ergebnisse der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik Deutschland vom zweiten Quartal 1986; DIW-Wochenbericht 33/86.

²⁰⁾ Gerstenberger weist auch darauf hin, daß der Abbau der Haushaltsdefizite „nicht zuletzt mit einer Drosselung der staatlichen Investitionen erkauft wurde.“ Sie lagen 1985 real 28% unter dem Niveau von 1980. Vgl. ebenda.

Schaubild 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. DM – in Preisen von 1980 – Abweichung vom Bund in %-Pkt. (Index: 1970 = 100) von 1970 bis 1985

Nordregion = Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen
 Westregion = Nordrhein-Westfalen
 Mittelregion = Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland
 Südregion = Baden-Württemberg, Bayern
 Berlin (West)
 Bundesgebiet

IAB/CVI/DU)



unterdurchschnittlichen Werten. Die Mittelregionen liegen mittlerweile nahe am Durchschnitt und die südlichen Bundesländer darüber. Lediglich am Vorsprung Berlins hat sich (wohl aufgrund der besonderen Förder- und Produktionsbedingungen) nichts geändert (vgl. Übersicht 5* im Anhang).

Da die gleichen Werte auch in die Produktivitätsmessung eingehen, zeigt sich auch auf diesem Gebiet die Sonderrolle Berlins in einem deutlichen *Produktivitätsvorsprung*. Hier sind die Abstände zu den übrigen Regionen aber geringer. Hier kommt jedoch auch eine neue Facette ins Bild, die häufig übersehen wird: In Nordrhein-Westfalen und in den Nordregionen wird auch 1985 das höchste Produkt je Erwerbstätigen erwirtschaftet.

Am niedrigsten ist dieser Wert in den beiden südlichen Bundesländern; die sogenannten Mittelregionen liegen nur unwesentlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Von Interesse ist hier ebenfalls die *Entwicklungsrates* dieses Indikators in den Regionen. Im Zeitraum von 1970 bis 1985 liegt das Wachstumstempo im Produktivitätsfortschritt in Nordrhein-Westfalen und in Berlin deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, so daß hier Produktivitätsvorteile verloren-

gegeben werden mußten. Dieses niedrigere Produktivitätswachstum hängt natürlich mit der allgemeinen Wachstumschwäche in diesen Regionen im Vergleichszeitraum zusammen. Die stärkste Entwicklungsrate, mit etwa 5%-Punkten über der Fortschrittsrate des gesamten Bundesgebietes, wurde im Süden und in den sogenannten Mittelregionen erreicht. Aber auch die zusammengefaßten Nordregionen schlagen sich auf diesem Feld bemerkenswert gut, das Produktivitätswachstum liegt leicht über dem entsprechenden Bundeswert.

Von 1980 bis 1985 konnte in Berlin mit der Wiedereinsetzen der Belegung des Gesamtwachstums auch ein größerer Fortschritt in der Produktivitätsrate erzielt werden. Ansonsten setzt sich auch in diesem kürzeren Zeitabschnitt das vorher beschriebene Entwicklungsbild fort (vgl. Übersicht 5* im Anhang).

4. Beschäftigung:

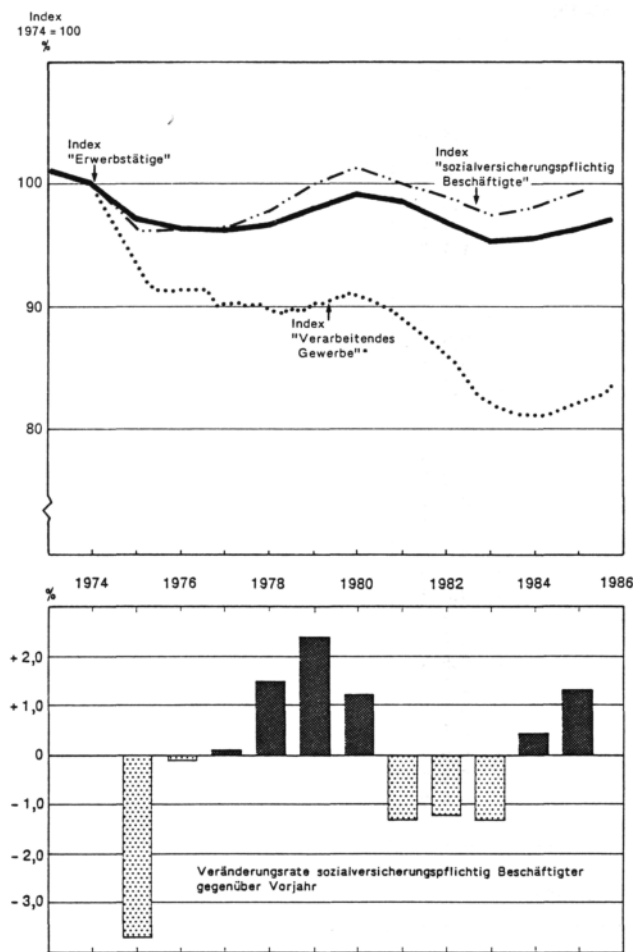
Dieser Abschnitt gibt Gelegenheit, erfreuliche Entwicklungen bei den Arbeitsmarktbedingungen eingehender zu würdigen. Ab 1984 war die Verbesserung bei der Beschäftigungsentwicklung schon zu erkennen; nun liegen amtliche Schätzungen auch für die aktuelle Entwicklung vor: danach hat sich in den letzten 12 Monaten (gegenüber Juli 1985) die Zahl der Erwerbstätigen um etwa 280 000 erhöht. Damit ist der Zuwachs an Arbeitsplätzen um einiges höher als der immer noch anhaltende Zuwachs an Erwerbspersonenpotential. Dies eröffnete vor allem für die nachrückenden geburtenstarken Jahrgänge bessere Arbeitsplatzchancen, auch für einen Teil der Stillen Reserve und – leider noch in nicht genügendem Maße – auch für einen Teil der Arbeitslosen.²¹⁾ Leider sind ähnliche umfassende und aktuelle Informationen zur Entwicklung der Arbeitsplätze in den Regionen nicht verfügbar. Bevor wir auf die unterschiedlichen regionalen Entwicklungslinien bei der Zahl der (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten eingehen, sei noch ein Blick auf die Entwicklung der Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe gegönnt: dies mag die Interpretation der regionalen Abweichungen erleichtern (siehe oben). Das folgende Schaubild 3 zeigt die starken Schwankungen der Beschäftigung in den vergangenen Jahren. Es wird ausgewiesen, daß nach den heftigen Beschäftigungseinbrüchen 1974 ein kurzes Zwischenhoch 1980 erreicht wurde, dessen Niveau wahrscheinlich jetzt sogar überschritten wird auch wenn die amtlichen Zahlen bisher nur bis Dezember 1985 reichen. Im Gegensatz dazu hat sich die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe wesentlich schlechter entwickelt. Erst seit 1984 ist wieder ein saisonbereinigter Anstieg zu beobachten. Dies macht nochmals deutlich, daß der Beschäftigungsabbau hauptsächlich in diesem Sektor erfolgt ist – mit den entsprechenden Rückwirkungen in der Regionalverteilung.

4.1 Längerfristige Entwicklungslinien im regionalen Vergleich

Diese Entwicklung der Gesamtbeschäftigung schlug nun keineswegs, wie schon mehrfach angedeutet, in gleichem Maße auf die Teilregionen durch. Hier zeigt sich ein ziemlich eindeutiges Bild von regionalen Verlust- und Gewinnpositionen. Im Zeitraum von 1980 bis 1985 (jeweils September) verlief die Beschäftigungsentwicklung in Niedersachsen-Bremen um – 2,8 Prozentpunkte, in Schleswig-Holstein-Hamburg um – 2,6 Prozentpunkte, in Nordrhein-Westfalen um – 1,3 Prozentpunkte und in Rheinland-Pfalz-Saarland um – 1,1 Prozentpunkte schlechter als im Bundesgebiet.

²¹⁾ Vgl. Atitorenngemeinschaft (Bach, Brinkmann, Kohler, Reyher und Spitznagel), Zur Arbeitsmarktentwicklung 1986/87: Entwicklungstendenzen und Strukturen, in diesem Heft.

Schaubild 3: Entwicklung der Beschäftigung seit 1974 im Bundesgebiet



* Saisonbereinigte Werte (bis April 1986)
IAB-Regfo

Alle anderen Regionen liegen über dem Durchschnitt. Hessen zeigt mit einem Plus von 0,5% leichte Vorteile, Nordbayern + 1,4%, Berlin + 1,9%, Baden-Württemberg + 2,1% und – mit weitem Abstand – Südbayern mit einem relativen Gewinn von 4,4 Prozentpunkten.

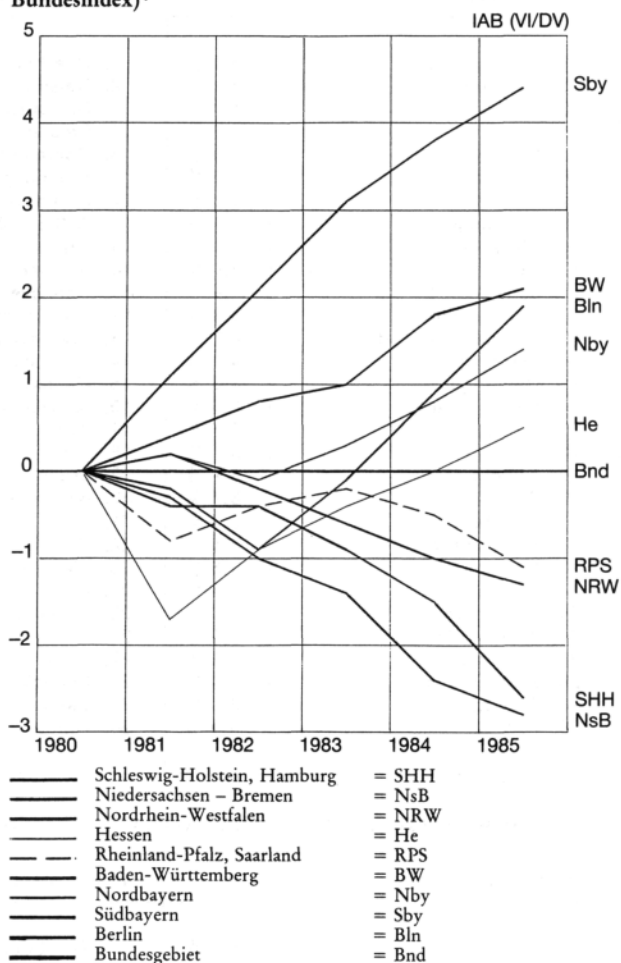
In einigen Regionen verlief diese relative Entwicklung ziemlich gleichmäßig, dagegen konnte Berlin seine Position erst seit 1981 verbessern und liegt seit 1984 über der Bundesentwicklung. Die folgende Grafik veranschaulicht diese regionalen Entwicklungsdifferenzen (vgl. Schaubild 4 und -ergänzend – Übersicht 2).

4.2 Konjunkturelle Erholung führte nur in einem Teil der Regionen zu Beschäftigungswachstum

Seit 1983, der Talsohle in der Beschäftigungsentwicklung, konnten zahlreiche Teilregionen kräftige Beschäftigungsgewinne verbuchen. Darunter auch Gebiete aus Bundesländern, die insgesamt noch eine relativ negative Entwicklung hinnehmen mußten (dies entspricht den in der Einleitung gemachten Bemerkungen).

Leider konnte aber ein Teil der Arbeitsamtsbezirke von diesem Beschäftigungsaufschwung nicht profitieren und mußte darüber hinaus nochmalige Arbeitsplatzverluste hinnehmen: Allen voran Arbeitsamtsbezirke in alten Industriestandorten, wie Oberhausen, Gelsenkirchen, Duisburg,

Schaubild 4: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer 1980 – 1985 (jeweils September). Vergleich der Länder und Landesarbeitsamtsbezirke mit der Bundesentwicklung (Indices: 1980 = 100; Abweichungen vom Bundesindex)*



Zur Erklärung:
Die (Index-)Kurve für Südbayern liegt 1985 um 4,4 Prozentpunkte höher als der entsprechende Wert des Bundesgebietes; während die Beschäftigtenzahl insgesamt von 1980–1985 um 2,1% gesunken ist, stieg sie in Südbayern um 2,3%.
Im gleichen Zeitraum hat in Niedersachsen-Bremen die Beschäftigung um 4,9% abgenommen, das ist eine Differenz zum Bundesdurchschnitt von – 2,8 Prozentpunkten.

Übersicht 2: Indices der regionalen Beschäftigungsentwicklung* (1980 und 1985) für Bundesländer

Bundesländer/Bund	1980	1985
Schleswig-Holstein	108,3	105,3
Hamburg	102,9	96,1
Niedersachsen	105,8	100,9
Bremen	100,2	93,0
Nordrhein-Westfalen	101,7	98,2
Hessen	105,6	104,0
Rheinland-Pfalz	110,3	107,8
Saarland	106,5	100,0
Baden-Württemberg	107,2	107,2
Bayern	108,8	109,9
Berlin (West)	100,7	100,5
Bundesgebiet	105,3	103,1

* sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt, jeweils September; Indices: 1976 = 100.

Übersicht 3 und 4: Gewinner und Verlierer der Beschäftigtenentwicklung*) (n2)

Übersicht 3: Rangfolge der relativen Gewinn- und Verlustpositionen 1983–1985

relativ positiv:**)		relativ negativ:	
1. Weißenburg	+ 5,8 %	1. Oberhausen	- 2,8 %
2. Heilbronn	+ 5,4 %	2. Gelsenkirchen	- 2,4 %
3. Korbach	+ 4,9 %	3. Duisburg	- 2,2 %
4. Landshut	+ 4,9 %	4. Emden	- 1,8 %
5. Passau	+ 4,9 %	5. Dortmund	- 1,4 %
6. Ingolstadt	+ 4,8 %	6. Hamburg	- 1,4 %
7. Rottweil	+ 4,7 %	7. Braunschweig	- 0,7 %
8. Waiblingen	+ 4,7 %	8. Wilhelmshaven	- 0,7 %
9. Pforzheim	+ 4,5 %	9. Saarbrücken	- 0,6 %
10. Düren	+ 4,4 %	10. Bremen	- 0,5 %
11. Schwandorf	+ 4,4 %	11. Hannover	- 0,4 %
12. Pfarrkirchen	+ 4,3 %	12. Oldenburg	- 0,4 %
13. Schwäbisch Hall	+ 4,3 %	13. Bremerhaven	- 0,2 %
14. Marburg	+ 4,1 %	14. Hildesheim	- 0,2 %
15. Göppingen	+ 4,0 %	15. Neunkirchen	- 0,2 %
16. Berlin (West)	+ 3,9 %	16. Saarlouis	- 0,2 %
17. Heide	+ 3,7 %	17. Ahlen	- 0,1 %
18. Limburg	+ 3,7 %	18. Trier	+ 0,1 %
19. Nagold	+ 3,7 %	19. Stade	+ 0,1 %
20. Stuttgart	+ 3,7 %	20. Nienburg	+ 0,2 %
21. Wetzlar	+ 3,7 %	21. Hof	+ 0,3 %
22. Schweinfurt	+ 3,6 %	22. Recklinghausen	+ 0,4 %
23. Bamberg	+ 3,5 %	23. Mannheim	+ 0,4 %
24. Hanau	+ 3,5 %	24. Iserlohn	+ 0,5 %
25. Paderborn	+ 3,5 %	25. Hameln	+ 0,5 %
26. Traunstein	+ 3,5 %	26. Essen	+ 0,5 %
27. Coesfeld	+ 3,4 %	27. Celle	+ 0,5 %
28. Regensburg	+ 3,4 %	28. Lübeck	+ 0,6 %
29. Coburg	+ 3,3 %	29. Landau	+ 0,6 %
30. Rastatt	+ 3,3 %	30. Hamm	+ 0,6 %

Übersicht 4: Rangfolge der relativen Gewinn- und Verlustpositionen 1980–1985

relativ positiv:***)		relativ negativ:	
1. Freising	+ 8,7 %	1. Duisburg	- 13,2 %
2. Landshut	+ 8,2 %	2. Soest	- 12,1 %
3. Waiblingen	+ 7,9 %	3. Wilhelmshaven	- 10,2 %
4. Schwandorf	+ 6,4 %	4. Dortmund	- 9,3 %
5. Ingolstadt	+ 5,0 %	5. Hameln	- 8,9 %
6. Pfarrkirchen	+ 5,0 %	6. Neunkirchen	- 7,6 %
7. Heilbronn	+ 4,9 %	7. Oberhausen	- 7,6 %
8. Rosenheim	+ 4,4 %	8. Bochum	- 7,5 %
9. Brühl	+ 4,3 %	9. Gelsenkirchen	- 7,4 %
10. Donauwörth	+ 4,2 %	10. Braunschweig	- 6,8 %
11. Schwäbisch Hall	+ 4,1 %	11. Bremen	- 6,8 %
12. Weißenburg	+ 3,8 %	12. Hamburg	- 6,6 %
13. Passau	+ 3,2 %	13. Oldenburg	- 6,6 %
14. Würzburg	+ 3,2 %	14. Hagen	- 6,5 %
15. Traunstein	+ 3,1 %	15. Villingen-Schwenningen	- 6,4 %
16. Weilheim	+ 3,1 %	16. Emden	- 6,3 %
17. Vechta	+ 2,9 %	17. Lübeck	- 6,2 %
18. Kempten	+ 2,3 %	18. Pirmasens	- 6,2 %
19. Ravensburg	+ 2,2 %	19. Saarbrücken	- 6,2 %
20. Freiburg	+ 1,7 %	20. Hannover	- 6,0 %
21. Fulda	+ 1,7 %	21. Essen	- 5,9 %
22. Rastatt	+ 1,7 %	22. Herford	- 5,7 %
23. Regensburg	+ 1,7 %	23. Iserlohn	- 5,6 %
24. Tauberbischofsheim	+ 1,6 %	24. Bremerhaven	- 5,5 %
25. Bergisch-Gladbach	+ 1,4 %	25. Hildesheim	- 5,4 %
26. Paderborn	+ 1,4 %	26. Hof	- 5,4 %
27. Bad Oldesloe	+ 1,3 %	27. Nienburg	- 4,8 %
28. München	+ 1,2 %	28. Göttingen	- 4,6 %
29. Ansbach	+ 1,1 %	29. Saarlouis	- 4,5 %
30. Stuttgart	+ 1,1 %	30. Goslar	- 4,4 %

*) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (jeweils September); Meschede ist nicht enthalten, da die statistische Bereinigung der Gebietsstandsänderung von 1980 noch nicht endgültig erfolgt ist.

**) Zum Vergleich im Bundesgebiet: + 1,8%.

***) Zum Vergleich im Bundesgebiet: - 2,1%.

gefolgt von Emden, Dortmund, Hamburg, Braunschweig, Wilhelmshaven, Saarbrücken, Bremen, Hannover, Oldenburg, Bremerhaven, Hildesheim, Neunkirchen, Saarlouis, Aalen (vgl. Übersicht 3).

Auf der Verliererseite finden sich also alte Industriestandorte und die Stadtstaaten, insgesamt also meist Regionen im Westen und Norden der Republik. Der einzige südliche Arbeitsamtsbezirk darunter ist Hof, mit leichten aber auch nur unterdurchschnittlichen Beschäftigungszuwächsen.

Bei nur wenigen Ausnahmen sind dagegen die südlichen Arbeitsamtsbezirke unter den Beschäftigungsgewinnern stärker vertreten.

Bemerkenswert ist, daß diese Reihenfolge, von wenigen Korrekturen abgesehen, auch für den längeren Zeitraum von 1980 bis 1985 gilt. Vom konjunkturellen Aufschwung profitierten also vor allem diejenigen Teilregionen, die schon die vorangegangene Rezession relativ gut überstanden hatten (vgl. Übersicht 4).

5. Arbeitslosigkeit

5.1 Arbeitslosenquoten 1985/86: Nach wie vor hohe Unterschiede zwischen den Teilarbeitsmärkten

Die einzelnen Teilregionen der Bundesrepublik sind trotz der allgemein günstigeren Beschäftigungsentwicklung nicht gleichmäßig in Tritt gekommen. Nach wie vor zeigen sich erhebliche regionale Disparitäten bei den Arbeitsmarktchancen. Schaubild 5 zeigt das deutliche Süd-Nord-Gefälle, es weist aber auch die besonderen Arbeitsmarktprobleme im nord- und ostbayerischen Raum aus, wo z. B. die unbestreitbar günstigere Beschäftigungsentwicklung der letzten Zeit (etwa in Schwandorf oder Deggendorf) noch nicht zu einer Linderung der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit führen konnte. Das gilt auch, obwohl der Einsatz der AFG-Instrumente zur Entlastung des Arbeitsmarktes in der Regel auch regional gezielt erfolgt: So werden in den hochbelasteten Arbeitsamtsbezirken verstärkt ABM-Maßnahmen durchgeführt; im Arbeitsamtsbezirk Leer beispielsweise wird nahezu die Hälfte aller von den Arbeitsämtern getätigten Vermittlungen in Beschäftigungsverhältnisse über 7 Tage mit Hilfe dieser Maßnahmen durchgeführt.

5.2 Jugendarbeitslosigkeit und Frauenarbeitslosigkeit

Die Beschäftigungsgewinne der letzten Zeit eröffnen auch insbesondere den Jugendlichen, die Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse suchen, bessere Arbeitsmarktchancen. Ein Gutteil der Beschäftigungsgewinne von 1984 bis 1985 (jeweils Juni) ist durch den Anstieg bei den Auszubildenden begründet (+ 85 000). Im Verlaufe des Jahres 1985 sind von den etwa 5,8 Millionen Einstellungen etwa 700 000 auf neu abgeschlossene Ausbildungsverträge gefal-

len (dieses Verhältnis schwankt etwas in den Regionen). Diese Erfolge bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen für Jugendliche wurden teilweise auch mit erheblichen staatlichen Zuschüssen gefördert (wie z. B. im Saarland).²²⁾ Dennoch ist die Jugendarbeitslosigkeit noch erschreckend hoch, und es zeigen sich nach wie vor gravierende regionale Unterschiede. Hierbei schneiden auch die südlichen Arbeitsamtsbezirke nicht ganz so gut ab; die höchsten Arbeitslosenquoten für Jugendliche liegen 1986 in Bremerhaven mit 14,1%, in Emden, Leer mit über 13,0% oder in vielen Arbeitsamtsbezirken im Westen mit über 10% (vgl. Übersicht 2* im Anhang).

Schaubild 6 belegt eindeutig, daß in nahezu allen Regionen die Frauen die Hauptlast der Arbeitslosigkeit zu tragen haben. Fast über die ganze Fläche der Bundesrepublik hinweg (mit nur wenigen Ausnahmen) liegen die regionalen Arbeitslosenquoten für Frauen über der entsprechenden Gesamtquote. Dies zeigt sich auch schon bei der Gesamtarbeitslosenquote in 1985: Die Frauenarbeitslosigkeit liegt bei einem Niveau von 11,1% gegenüber der Gesamtquote von 9,3%.

Besonders hoch sind die Arbeitslosenquoten für Frauen in Leer mit 23,7%, in Wilhelmshafen mit 19%, in Brühl mit 18%, in Dortmund und Duisburg mit etwa 17%, in Gelsenkirchen mit 18,3%, in Hamm mit 17,7%, in Recklinghausen mit 19,9% und in Rheine mit ebenfalls über 17%. Diese starke Ballung der Frauenarbeitslosigkeit in den Arbeitsamtsbezirken des Ruhrgebietes sticht ins Auge, da früher in den Montanrevieren die Erwerbsbeteiligung der Frauen eher traditionell niedrig war. Die schlechten Arbeitsmarktbedingungen in den Krisenbranchen mit ihren Rückschlägen für das verfügbare Haushaltseinkommen zwingen wohl viele Frauen zusätzlich auf den Arbeitsmarkt (sog. additional Effekt), wo sie ebenfalls sehr schlechte Arbeitsmarktbedingungen vorfinden.²³⁾

Am niedrigsten liegt die Frauenarbeitslosenquote noch in Stuttgart, einigen anderen Arbeitsämtern Baden-Württembergs, in Kempten und München, dort allerdings aufgrund der allgemein etwas günstigeren Arbeitsmarktverfassung. In den Ballungszentren (Großstadtbezirken) ist die Situation für arbeitsuchende Frauen relativ gesehen kaum schlechter als die für Männer. Lediglich in ausgesprochen ländlichen Gebieten liegt die Frauenarbeitslosenquote unter dem entsprechenden Gesamtwert.

6. Regionale Arbeitsmarktindikatoren im Überblick

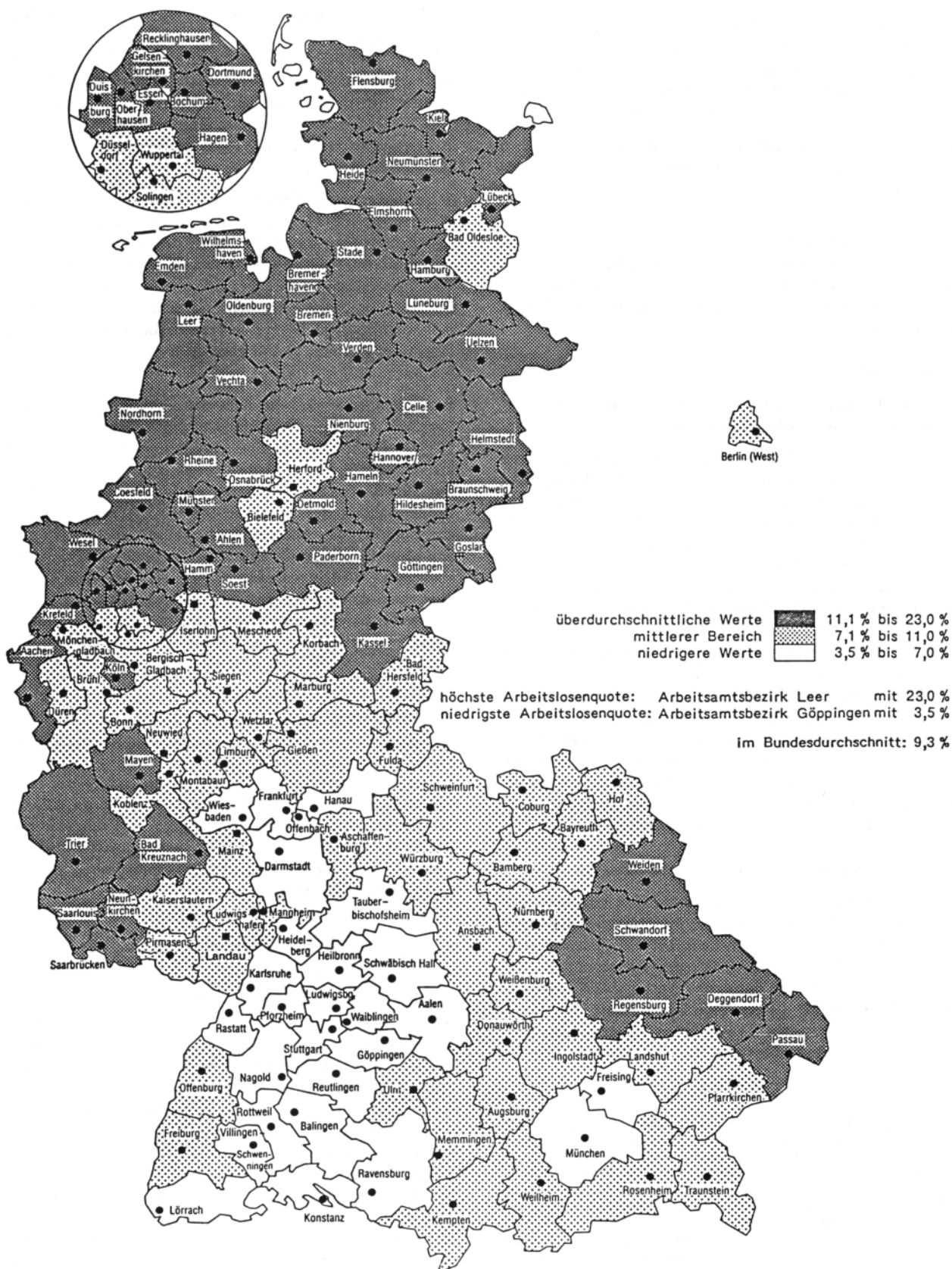
Für denjenigen Leser, der zu einem einzelnen Arbeitsamtsbezirk möglichst viel an verdichteter Information sucht, wurden verschiedene Indikatoren in zwei umfangreicheren Tabellen (Übersicht 1* und 2* im Anhang) aufbereitet. Teil 1 enthält Struktur- und Entwicklungsinformationen zur regionalen Beschäftigungssituation, Teil 2 desgleichen zur Arbeitslosigkeit. Dabei ist der offiziellen Arbeitslosenquote auch eine Schätzung zur Bereinigung der regionalen Verzerrungen zur Seite gestellt.²⁴⁾ Dabei ist zu bemerken, daß bei dieser alternativen Berechnung die Quote im Durchschnitt mittlerweile schon niedriger als der offizielle Ausweis ausfällt, obwohl nicht einmal alle Zuwächse bei den Erwerbstätigen berücksichtigt werden konnten; in der offiziellen Arbeitslosenquote aber schlagen die mittlerweile verzeichneten Beschäftigungsgewinne noch später zu Buche. Außerdem enthält dieser Anhang auch noch Berechnungen zur regionalen Dauer der Arbeitslosigkeit und zur Laufzeit der offenen Stellen, beides wichtige Indikatoren für die Pro-

²²⁾ Zu den besonderen Arbeitsmarktproblemen der Jugendlichen, der Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt und den Entlastungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit siehe Schober, K., Aktuelle Trends und Strukturen auf dem Teilarbeitsmarkt für Jugendliche, in diesem Heft.

²³⁾ Zur Entwicklung und den Bestimmungsgründen der Frauenerwerbstätigkeit siehe u. a. Bach, H.-U., Ch. Brinkmann, Erwerbsbeteiligung von Frauen im internationalen Vergleich, in diesem Heft.

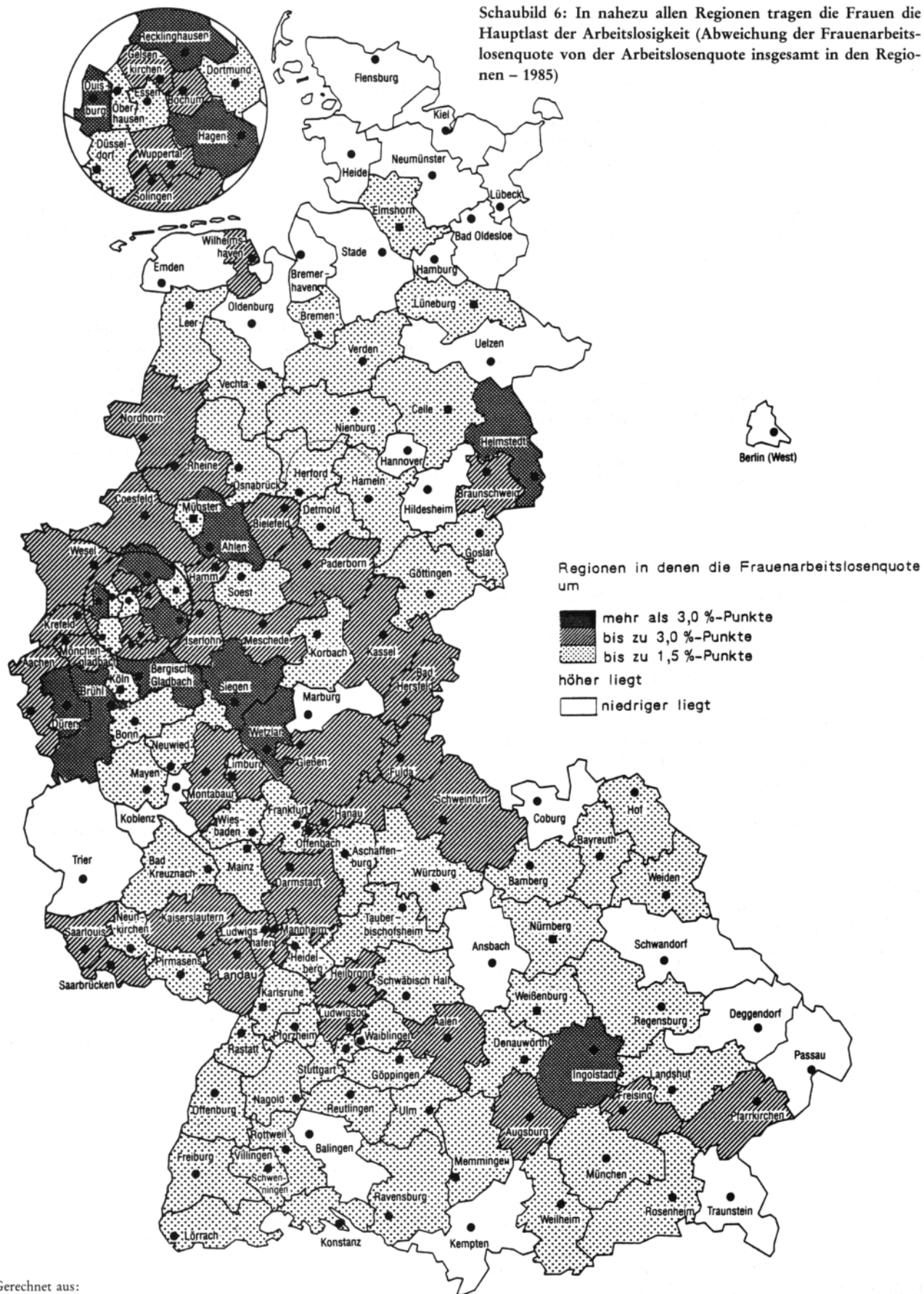
²⁴⁾ Wie an anderer Stelle schon ausgeführt, muß sich die offizielle Arbeitslosenquote immer noch auf Ergebnisse der Volkszählung von 1970 stützen - neuere umfassende Informationen zur regionalen Erwerbstätigkeit liegen leider nicht vor. Deshalb sind die mittlerweile eingetretenen Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung und Stadt-Umland-Verflechtung nicht berücksichtigt, und es ergeben sich daraus zum Teil erhebliche regionale Verzerrungen dieses so gebräuchlichen Indikators. Vgl. Koller, M., Zur Aussagekraft regionaler Arbeitslosenquoten, in: MittAB 3/1984.

Schaubild 5: Ungleiche Verteilung der Arbeitslosigkeit: die höchsten, mittleren und niedrigsten Arbeitslosenquoten nach Arbeitsamtsbezirken 1985 (Jahresdurchschnitte)



Quelle: IAB-VII/6-Regfo

Schaubild 6: In nahezu allen Regionen tragen die Frauen die Hauptlast der Arbeitslosigkeit (Abweichung der Frauenarbeitslosenquote von der Arbeitslosenquote insgesamt in den Regionen – 1985)



Gerechnet aus:

Alo Frauen (JD 1985)

Alo insgesamt (JD 1985)

Beschäftigte Frauen (Juni 1985) + Alo Frauen (JD 1985)

Beschäftigte insgesamt (Juni 1985) + Alo insgesamt (JD 1985)

Quelle: IAB-VII/6-Regfo

blemstruktur einzelner Arbeitsmärkte. Anstelle der üblichen rechnerischen Relation von Arbeitslosen zu offenen Stellen wird auch eine aussagefähigere *Angebots-Nachfrage-Relation* für 1985 ausgewiesen. Sie zeichnet die Anspannung auf regionalen Teilarbeitsmärkten und die Vermittlungsmöglichkeiten relativ getreu nach: Im Bundesgebiet stehen danach etwa 3 bis 4 Arbeitslose einer offenen Stelle gegenüber, in Stuttgart ist dieses Verhältnis noch um mehr als die Hälfte besser.

Außerdem ist im Anhang auch eine Übersicht über die besondere Arbeitsmarktsituation im Zonenrandgebiet und für ihre Entwicklung von 1980 bis 1985 angefügt (vgl. Übersicht 3* im Anhang).

7. Vorausschau 1987

Dieser Abschnitt ist, wie an dieser Stelle eigentlich üblich, der regionalen Kurzfristprojektion gewidmet. Neben der Schätzung für das laufende Jahr 1986 wird eine Regionalprognose für die Verteilung der Arbeitslosigkeit im Jahr 1987 angeboten (in Anlehnung an die an gleicher Stelle veröffentlichte Globalprognose): Dabei wird ein nochmaliger Anstieg des Erwerbspersonenpotentials um ca. 96 000 Personen, ein Realwachstum des Bruttoinlandsprodukts von + 3%, eine Zunahme des Arbeitsvolumens um 0,3% und ein wieder etwas stärkerer Anstieg der Stundenproduktivität um 2,7% unterstellt.²⁵⁾

Im Anhang (vgl. Übersicht 4*) werden die Schätzungen der Regionalprognose von 1980 bis 1985 den jeweiligen tatsächlichen Ergebnissen für die Prognosejahre gegenübergestellt. Obwohl die Zahl der Arbeitslosen in diesem Zeitraum um fast das Zweieinhalbfache gestiegen ist, erweist sich die Treffsicherheit als einigermaßen befriedigend. Es bedarf jedoch weiterer Arbeiten, um die verbleibenden Unsicherheiten zu verringern. So ist insbesondere die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein-Hamburg unterschätzt worden; das gleiche galt im Prognosejahr 1984 auch für Niedersachsen. Ein wesentlicher Grund hierfür liegt in der relativ späten Verfügung über wesentliche Daten. Für eine der wichtigsten Entwicklungsdeterminanten der regionalen Arbeitslosigkeit, nämlich für die Schätzung des Erwerbspersonenpotentials nach Regionen lagen bisher nur unzureichende Informationen vor. Sie reichten kaum aus, um vage Vermutungen über die unterschiedliche Stärke des Angebotsdruckes zu formulieren. So konnten bisher auch die wesentlichen Aggregate nicht zu regionalen Arbeitsmarktbilanzen zusammengeführt werden. Derartige Bilanzierungen liegen nun in ersten Berechnungen (intern) vor, ihnen soll etwas später an gleicher Stelle breiterer Raum gewidmet werden. Sie bestätigen aber, daß der allgemein beobachtete Anstieg des Erwerbspersonenpotentials in den Teilregionen sehr unterschiedlich ausfiel: Am stärksten in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, gefolgt von Berlin und Bayern. Dies erklärt den überproportional starken Anstieg der Arbeitslosigkeit, der in dieser Zeit allein aus Wachstums- und Beschäftigungsveränderungen nicht abzuleiten gewesen wäre.

Dagegen hatte der Arbeitsmarkt in Bremen, durch die starken Arbeitsplatzverluste sowieso in Schieflage geraten, zumindest von dieser Seite her geringere Probleme zu verkraften. Ähnliches gilt auch für Nordrhein-Westfalen, wo durch die *Binnenwanderungsverluste* (zumindest auf kurze

Sicht und relativ) Arbeitsmarktentlastungen begründet wurden. Die relativ kräftigen Potentialzuwächse in Bayern sind auch auf die starken Wanderungsgewinne zurückzuführen; die Region hat dies aber relativ gut verkraftet (vgl. die Länderbilanz der Gewinne und Verluste aus der Binnenwanderung der Erwerbspersonen in Übersicht 6* im Anhang).

Die Übersichten 5 und 6 zeigen die regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit von 1985 bis 1987. Der Wechsel in den ebenfalls angeführten Regionsanteilen spricht für die Unterschiedlichkeit der Entwicklungsannahmen. Nach den bisherigen ausführlichen Erläuterungen zur gegenwärtigen Arbeitsmarktlage kann auf weitere Erörterungen verzichtet werden.

Zur Prognose der künftigen Arbeitslosenquoten mußten auch die Nenner (also die Zahl der abhängigen Erwerbspersonen) geschätzt werden, da im Prognosezeitraum die übliche Umstellung dieser Größen erfolgen wird. Dabei würde, wenn man ähnlich aktuelle Daten (wie z. B. bei den Arbeitslosen im Zähler) auch bei den Erwerbstätigen (im Nenner) zur Verfügung hätte, dieser Indikator schon jetzt etwas niedriger ausfallen, weil dann die mittlerweile beobachteten Beschäftigungsgewinne durchschlagen würden.

Die abschließende Tabelle (vgl. Übersicht 7) gibt nochmals einen Überblick über die Arbeitslosenquoten von 1985 bis 1987. Sie zeigen eine leichte Verbesserung der Arbeitsmarktsituation im laufenden Jahr 1986 und dann nochmals, etwas

Übersicht 5: Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit 1985 und 1986 nach Bundesländern und Landesarbeitsamtsbezirken

Bundesländer Landesarbeitsamtsbezirke	Arbeitslose (in 1000) und Regionsanteile (in %)			
	1985		1986*	
	Arbeits- lose	Regions- anteil	Arbeits- lose	Regions- anteil
Schleswig-Holstein	118	5,1	116	5,2
Hamburg	89	3,9	95	4,3
Schleswig-Holstein/ Hamburg	207	9,0	211	9,5
Niedersachsen	346	15,0	327	14,7
Bremen	40	1,7	42	1,9
Niedersachsen/Bremen	386	16,7	369	16,6
Nordrhein-Westfalen	733	31,8	720	32,3
Hessen	165	7,2	156	7,0
Rheinland-Pfalz	125	5,4	121	5,4
Saarland	53	2,3	54	2,4
Rheinland-Pfalz/Saarland	178	7,7	175	7,8
Baden-Württemberg	210	9,1	200	9,0
Nordbayern	166	7,2	151	6,8
Südbayern	179	7,8	166	7,4
Bayern	345	15,0	317	14,2
Berlin (West)	81	3,5	82	3,7
Bundesgebiet	2 304	100	2 230	100

*) Vorläufig, entspricht „Variante II“ bei einem realen Wirtschaftswachstum von + 3% und einer Verringerung der jährlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigem um - 0,6%.

²⁵⁾ Vgl. Autorengemeinschaft, Entwicklungstendenzen . . . , a. a. O.

Übersicht 6: Arbeitslose 1987*) – Prognose für Bundesländer und Landesarbeitsamtsbezirke

Bundesländer Landesarbeitsamtsbezirke	Arbeitslose (in 1000) und Regionsanteile (in %)	
	1987	
	Arbeitslose (Jahres- durchschnitt)	Regions- anteile
Schleswig-Holstein	114	5,3
Hamburg	92	4,3
Schleswig-Holstein/ Hamburg	206	9,6
Niedersachsen	316	14,7
Bremen	41	1,9
Niedersachsen/Bremen	357	16,6
Nordrhein-Westfalen	696	32,4
Hessen	151	7,0
Rheinland-Pfalz	116	5,4
Saarland	52	2,4
Rheinland-Pfalz/Saarland	168	7,8
Baden-Württemberg	190	8,8
Nordbayern	146	6,8
Südbayern	157	7,3
Bayern	303	14,1
Berlin (West)	79	3,7
Bundesgebiet	2 150	100

*) Entspricht „Prognose-Variante II“ bei einem Wirtschaftswachstum von + 3% und einer Verringerung der jährlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigem um - 0,5%.

kräftiger, für 1987. Tempo und Verlauf dieser Entwicklung sind aber keineswegs einheitlich: In Schleswig-Holstein kommt es gegenüber 1985 nochmals zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf etwa 11,8% im Jahresdurchschnitt (im ersten Halbjahr noch 12,1%). Eine ähnliche Entwicklung wird auch in Hamburg und Bremen zu beobachten sein, ehe auch sie von der weiteren allgemeinen Konjunktur profitieren. Alle übrigen Bundesländer (mit Ausnahme des Saarlands) zeigen im laufenden Jahr leichte Entspannungstendenzen (am kräftigsten in Niedersachsen und Nordbayern), die sich dann 1987 verstärkt fortsetzen. Auf kurze Sicht verschärft sich das Süd-Nord-Gefälle teilweise noch,

Übersicht 7: Entwicklung der Arbeitslosenquoten 1985 bis 1987 in den Bundesländern und Landesarbeitsamtsbezirken

Bundesländer Landesarbeitsamtsbezirke	Arbeitslosenquoten in % (im Jahresdurchschnitt)		
	1985	1986 ¹⁾	1987 ²⁾
Schleswig-Holstein	11,1	11,8	10,7
Hamburg	12,3	12,9	12,6
Schleswig-Holstein/ Hamburg	11,6	11,8	11,5
Niedersachsen	12,3	11,7	11,1
Bremen	15,2	15,9	15,5
Niedersachsen/Bremen	12,5	12,1	11,5
Nordrhein-Westfalen	11,0	10,8	10,4
Hessen	7,2	6,8	6,6
Rheinland-Pfalz	8,6	8,4	8,0
Saarland	13,4	13,5	12,9
Rheinland-Pfalz/Saarland	9,7	9,5	9,0
Baden-Württemberg	5,4	5,1	4,8
Nordbayern	8,7	7,9	7,5
Südbayern	6,9	6,5	6,0
Bayern	7,7	7,1	6,6
Berlin (West)	10,0	9,9	9,7
Bundesgebiet	9,3	9,0	8,6

¹⁾ Vorläufig

²⁾ Geschätzt.

die besseren Arbeitsmarktbedingungen bietet auch 1987 der Süden der Republik. Damit schließt sich also der Kreis zu den einführenden Bemerkungen.

Auf lange Sicht mag es dagegen durchaus so sein, daß die Regionen mit dem höchsten Ausmaß der Unterbeschäftigung auch die stärkste Senkung der Arbeitslosenquoten erwarten können, wie das kürzlich in einem Prognosegutachten formuliert war²⁶⁾ – das ergibt sich eigentlich selbstverständlich aus der Annahme, daß nach dem Jahr 2000 insgesamt nahezu wieder Vollbeschäftigung erreicht wird. Vor diesen Erwartungen stehen aber noch uneingelöste Forderungen an die Politik.

²⁶⁾ Hofer, P., K. Eckerle, D. Franzen, H. Wolf, Die Bundesrepublik Deutschland 1990, 2000, 2010, in prognos report nr 12 (Basel, Mai 1986).

Anhang: Übersicht 1* Regionale Arbeitsmarktindikatoren Teil 1: Beschäftigung

Arbeitsamtsbezirke Landesarbeitsamtsbezirke	Be- schäftigte ins- gesamt	Ent- wicklung 1980 - 1985	Anteil Frauen	Anteil Jugend- liche	Anteil Teil- zeit- be- schäftigte	Anteil Be- schäftigte ohne abge- schlossene Berufs- ausbildung	Anteil Dienst- lei- stungen	Anteil Gebiets- körper- schaften	Anteil be- schäftigte Arbeit- nehmer an Be- völkerung (ins- gesamt)	Brutto- jahres- lohn pro Kopf 1984
	in %									in DM
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Bad Oldesloe	81035	1,3	41,9	10,4	12,7	27,8	19,9	5,7	23,1	28070
Elmshorn	125136	- 1,2	41,3	11,0	11,2	27,6	14,6	6,2	26,8	29027
Flensburg	111717	- 2,0	43,3	12,9	11,0	27,4	24,2	13,9	26,8	24827
Hamburg	721864	- 6,6	42,1	6,0	11,5	22,7	24,7	4,5	45,0	33629
Heide	38570	- 1,4	38,8	14,4	8,3	28,1	19,2	10,5	24,1	25012
Kiel	142949	- 3,5	43,4	9,4	12,1	24,3	25,3	11,7	30,0	29114
Luebeck	124614	- 6,2	45,3	10,3	11,5	26,6	25,1	7,8	29,7	26357
Neumuenster	102564	- 3,6	41,6	12,5	11,0	29,3	18,7	7,1	26,7	26377
Schleswig-Holstein-Hamburg	1448449	- 4,7	42,4	8,6	11,4	24,9	23,0	6,8	33,9	30404
Braunschweig	172494	- 6,8	38,5	8,3	10,6	27,8	21,3	5,0	34,2	30182
Bremen	251797	- 6,8	38,8	7,3	11,5	24,0	20,6	5,1	39,8	30942
Bremerhaven	61809	- 5,5	38,8	9,6	11,4	26,9	20,2	11,2	27,1	27101
Celle	98588	- 3,7	41,7	10,0	11,6	30,9	20,2	9,4	24,6	27276
Emden	71958	- 6,3	36,1	12,0	7,6	32,9	19,3	12,3	25,4	25664
Goslar	56803	- 4,4	43,9	9,6	11,5	30,1	25,6	6,3	27,6	25956
Goettingen	139332	- 4,6	41,9	8,0	12,7	28,7	24,7	5,7	29,2	27511
Hamel	113185	- 8,9	42,7	9,3	11,5	30,7	20,8	6,1	26,6	27872
Hannover	339726	- 6,0	41,1	6,3	10,7	26,9	22,5	5,8	43,2	32800
Helmstedt	123913	- 2,1	33,1	8,5	7,7	39,2	11,7	4,6	36,1	33669
Hildesheim	110855	- 5,4	43,4	9,1	11,6	29,4	19,0	5,7	27,7	27705
Leer	48288	- 2,4	34,4	15,5	6,7	32,5	15,6	9,7	21,5	23300
Luenenburg	67038	- 1,9	45,4	10,7	13,5	28,3	23,5	7,7	20,0	25463
Nienburg	62331	- 4,8	39,5	11,2	11,3	36,6	17,5	10,1	24,2	26387
Nordhorn	77866	- 1,1	33,9	13,1	6,7	29,1	15,8	6,5	26,8	26314
Oldenburg	138781	- 6,6	42,0	11,1	11,6	29,5	21,5	8,0	28,0	25996
Osnabrueck	143849	- 2,9	37,8	10,7	9,4	31,7	18,0	6,6	31,9	27956
Stade	85330	- 4,3	40,7	11,8	11,5	31,4	18,3	9,5	23,9	25466
Uelzen	53281	- 3,3	43,2	11,1	11,4	33,1	21,2	11,8	24,8	24162
Vechta	57717	2,9	36,4	14,5	7,6	38,0	14,5	4,7	26,2	23951
Verden	71523	0,4	40,8	11,6	11,7	31,1	18,8	9,3	22,6	25751
Wilhelmshaven	53602	-10,2	39,2	10,0	10,0	28,0	19,9	17,7	27,4	27840
Niedersachsen-Bremen	2400066	- 4,9	39,8	9,5	10,6	29,7	20,0	7,2	29,9	28497
Aachen	212359	- 0,7	38,1	9,4	7,7	33,9	19,9	5,5	27,8	28833
Ahlen	67717	- 1,6	33,4	11,4	6,6	30,6	13,5	3,7	26,9	29714
Bergisch-Gladbach	210860	1,4	35,4	9,0	8,0	31,9	15,2	3,8	31,8	32064
Bielefeld	227529	- 4,0	38,4	8,2	10,0	29,2	18,1	3,4	37,9	29516
Bochum	181304	- 7,5	34,8	7,2	8,0	24,8	17,9	5,1	32,0	32301
Bonn	218694	0,3	43,7	7,9	9,7	30,2	23,5	12,4	27,9	30245
Bruehl	137180	4,3	31,4	9,0	6,8	36,3	14,9	5,3	23,8	31346
Coesfeld	124856	- 0,8	36,1	14,6	6,0	33,2	15,3	5,5	25,0	26734
Detmold	91615	- 2,3	40,8	8,6	10,3	29,9	20,0	6,1	27,6	27415
Dortmund	248491	- 9,3	35,0	8,3	7,9	24,2	19,5	3,9	33,3	32122
Dueren	71667	2,2	32,3	8,7	6,4	36,5	20,0	7,4	29,6	31920
Duesseldorf	429181	- 1,4	39,5	5,7	7,9	25,2	21,6	5,5	46,8	34806
Duisburg	194678	-13,2	30,2	7,5	7,0	30,2	16,0	3,0	36,8	32504
Essen	221393	- 5,9	38,2	7,0	8,9	23,3	25,6	3,3	34,9	33394
Gelsenkirchen	140485	- 7,4	34,3	10,0	7,5	33,6	17,5	4,9	28,9	29278
Hagen	185205	- 6,5	35,8	7,8	8,9	30,2	14,7	4,9	33,4	30326
Hamm	110019	- 2,9	35,4	9,8	9,0	29,8	15,8	6,2	27,0	29191
Herford	169153	- 5,7	41,6	8,8	10,5	27,5	16,6	5,2	32,6	27550
Iserlohn	146033	- 5,6	37,7	8,6	7,6	37,8	12,3	4,4	34,7	28407
Koeln	416432	- 1,5	38,5	6,1	8,0	26,7	23,7	4,5	44,5	33262
Krefeld	163696	- 3,0	37,4	8,2	7,7	31,5	16,0	5,3	33,6	30450
Meschede-Brilon	80495	8,9	35,6	11,0	6,5	35,3	18,4	4,1	30,1	27538
Moenchengladbach	198364	- 3,3	35,8	7,9	8,0	32,3	16,0	5,1	29,5	31129
Muenster	104216	1,0	43,2	8,3	10,1	22,6	27,6	8,7	37,4	30393
Oberhausen	128241	- 7,6	34,4	8,1	8,4	27,7	17,5	3,8	31,8	31871
Paderborn	107767	1,4	36,1	10,7	7,4	30,5	19,4	5,9	28,2	27423
Recklinghausen	143173	- 4,3	33,6	11,3	7,3	32,9	17,8	4,9	25,6	29433
Rheine	98695	- 1,8	35,9	12,4	6,7	31,5	15,4	6,3	25,2	26987
Siegen	138099	- 2,8	32,8	10,2	6,7	32,9	13,1	5,5	33,6	30146
Soest	77133	-12,1	38,6	10,2	7,7	32,5	19,8	6,2	28,2	28085
Solingen	106239	- 3,5	38,0	7,7	9,3	33,9	13,6	3,3	37,2	30174
Wesel	169330	0,1	34,1	11,6	7,7	31,3	16,9	6,1	24,4	28413
Wuppertal	191223	- 4,1	40,5	7,5	9,3	31,7	14,0	3,5	36,3	31049
Nordrhein-Westfalen	5511522	- 3,4	36,9	8,5	8,2	29,8	18,4	5,1	32,3	30754

Arbeitsamtsbezirke Landesarbeitsamtsbezirke	Be- schäftigte ins- gesamt	Ent- wicklung 1980 - 1985	Anteil Frauen	Anteil Jugend- liche	Anteil Teil- zeit- be- schäftigte	Anteil Be- schäftigte ohne abge- schlossene Berufs- ausbildung	Anteil Dienst- lei- stungen	Anteil Gebiets- körper- schaften	Anteil be- schäftigte Arbeit- nehmer an Be- völkerung (ins- gesamt)	Brutto- jahres- lohn pro Kopf 1984
	in %									in DM
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Bad Hersfeld	54615	- 4,2	35,8	10,5	8,8	-27,3	15,4	6,9	27,6	27085
Darmstadt	297121	0,5	37,4	8,7	9,0	29,8	16,7	5,4	32,1	31092
Frankfurt	609400	- 2,3	39,6	5,8	8,1	23,6	20,9	4,7	50,4	37169
Fulda	57498	1,7	37,0	12,6	8,1	29,6	13,9	7,4	29,5	26791
Giessen	152401	- 1,5	40,1	9,9	10,9	30,8	21,4	8,6	27,9	27905
Hanau	107830	0,1	38,4	9,8	8,9	31,4	14,0	6,2	29,0	28862
Kassel	183629	- 4,3	38,1	9,4	10,6	26,6	19,6	7,1	30,5	29402
Korbach	45481	- 2,9	38,9	10,8	9,4	30,9	23,7	5,6	28,7	26217
Limburg	37395	- 1,6	40,1	13,1	8,7	29,7	17,3	5,3	24,1	26130
Marburg	61784	0,2	43,9	10,2	12,7	32,3	25,9	7,4	26,2	25961
Offenbach	102697	- 0,8	39,5	7,6	8,7	27,5	17,2	5,1	34,5	32404
Wetzlar	95835	- 3,8	34,6	10,9	8,0	33,6	13,1	4,9	30,6	28694
Wiesbaden	149489	- 0,5	42,6	7,8	9,9	26,3	23,1	11,3	34,0	32086
Hessen	1955175	- 1,6	39,0	8,3	9,1	27,5	19,2	6,2	34,6	31890
Bad Kreuznach	86557	- 2,5	39,0	11,9	7,9	34,4	18,0	12,5	30,1	25949
Kaiserslautern	101223	0,4	37,7	10,8	7,5	33,1	16,3	16,5	29,7	27865
Koblenz	94936	- 2,1	40,5	11,1	8,4	29,7	20,7	14,0	33,0	28125
Landau	89636	- 2,1	39,9	12,1	8,6	36,9	17,8	9,1	27,2	27011
Ludwigshafen	169076	- 2,4	34,7	9,3	8,0	31,9	14,9	4,6	37,1	33291
Mainz	167408	- 0,4	41,6	9,8	9,6	28,0	22,4	6,8	31,7	30724
Mayen	57890	- 3,1	37,0	13,4	6,9	34,6	20,8	8,2	24,4	26094
Montabaur	72664	- 1,8	36,9	13,2	7,7	33,0	17,7	7,0	24,7	26355
Neunkirchen	82697	- 7,6	34,9	10,6	5,1	31,1	19,6	5,7	26,6	28802
Neuwied	73906	- 2,9	37,2	12,8	7,4	32,2	17,7	4,9	26,1	27412
Pirmasens	63186	- 6,2	45,1	10,6	6,3	42,2	12,2	11,4	35,0	24901
Saarbrücken	172306	- 6,2	33,5	9,9	5,6	30,7	17,6	5,4	38,7	30259
Saarlouis	85158	- 4,5	34,1	10,8	4,8	32,5	14,9	5,2	27,2	28868
Trier	126985	- 3,6	37,5	13,7	6,6	34,1	19,0	8,9	26,9	24930
Rheinland-Pfalz-Saarland	1443628	- 3,2	37,5	11,1	7,3	32,5	18,0	8,2	30,3	28519
Aalen	141386	- 0,6	39,3	10,3	9,1	36,3	12,0	4,4	34,6	28803
Balingen	106447	- 3,6	45,5	10,2	8,8	46,6	10,7	5,9	36,8	27329
Freiburg	167591	1,7	44,2	9,9	9,6	33,1	24,1	6,5	31,4	27444
Göppingen	252835	0,2	39,4	8,1	9,4	34,8	12,0	4,2	36,2	31261
Heidelberg	125819	0,3	44,2	8,4	10,8	29,7	27,4	5,8	32,5	29448
Heilbronn	133023	4,9	38,9	10,1	8,7	34,5	13,0	5,2	36,1	29240
Karlsruhe	240439	- 2,3	40,7	8,4	9,2	30,4	20,8	5,6	37,6	30599
Konstanz	98248	0,3	42,7	9,2	10,0	34,6	21,1	4,7	31,6	28649
Loerrach	109077	0,1	40,3	11,6	8,1	40,6	15,4	5,3	31,9	27664
Ludwigsburg	141020	- 0,3	40,9	8,2	11,0	35,4	14,7	3,4	32,1	31073
Mannheim	228564	- 4,4	35,6	6,8	7,8	27,5	17,0	5,0	43,8	33331
Nagold	71602	0,5	45,9	12,0	10,1	35,3	22,7	7,0	29,6	26708
Offenburg	126596	0,2	40,6	11,3	8,3	38,7	16,4	5,8	35,1	27250
Pforzheim	102028	- 1,8	45,9	9,1	9,0	30,9	12,6	3,1	37,2	28983
Rastatt	90785	1,7	40,0	9,3	7,7	31,1	18,5	6,2	37,4	29851
Ravensburg	163272	2,0	39,5	11,6	8,5	34,2	18,1	5,0	33,0	28745
Reutlingen	141254	- 0,2	45,1	8,9	11,2	37,0	19,6	5,2	33,1	28823
Rottweil	88952	1,0	42,1	10,7	9,4	43,0	10,6	4,9	36,6	27999
Schwaebisch-Hall	80350	4,1	40,3	11,6	9,4	37,2	12,6	5,6	33,1	27431
Stuttgart	499226	1,1	38,2	6,4	8,4	28,7	16,4	5,5	56,6	34773
Tauberbischofsheim	77242	1,6	41,7	11,6	8,7	34,9	17,7	8,7	30,3	26821
Ulm	106394	- 4,3	40,1	9,9	10,0	31,9	16,4	5,2	40,3	29555
Villingen-Schwenningen	76146	- 6,4	43,2	9,5	9,2	40,3	14,8	4,6	38,4	28956
Waiblingen	116627	7,9	40,8	8,1	10,5	34,9	14,3	2,6	32,2	30407
Baden-Württemberg	3484923	0,0	40,7	9,0	9,2	33,8	16,7	5,2	37,0	30161
Ansbach	81171	1,1	44,9	14,2	10,3	37,1	15,0	6,2	28,6	23657
Aschaffenburg	110920	- 0,3	40,4	13,5	8,2	35,4	12,5	4,0	33,8	27554
Bamberg	83505	- 0,2	41,5	13,2	8,0	33,7	14,8	5,1	28,6	25809
Bayreuth	80862	- 3,1	42,7	12,3	10,5	33,0	16,4	6,0	32,8	25617
Coburg	103304	- 3,8	44,4	11,7	9,2	39,7	10,4	3,2	37,9	25207
Hof	97311	- 5,4	44,6	11,2	10,1	38,9	11,6	3,4	36,4	24792
Nuernberg	469184	- 1,9	42,1	9,3	9,2	29,9	16,9	4,7	42,6	30119
Regensburg	138803	1,7	40,5	13,7	8,5	32,6	17,5	6,6	30,5	26660
Schwandorf	110053	6,4	39,0	16,0	6,1	37,8	13,5	6,5	27,7	24227
Schweinfurt	132394	0,0	36,4	12,6	7,2	34,7	16,1	7,0	31,4	26992
Weiden	62835	- 1,4	40,4	13,7	6,9	40,4	12,4	8,4	31,5	24362
Weissenburg	43630	3,8	42,0	13,9	8,9	38,9	14,2	6,9	26,6	24422
Wuerzburg	150029	3,2	40,7	12,2	9,0	29,1	20,1	7,3	31,2	27451
Nordbayern	1664001	- 0,7	41,4	12,0	8,7	33,3	15,5	5,5	33,9	27044

Arbeitsamtsbezirke Landesarbeitsamtsbezirke	Be- schäftigte ins- gesamt	Ent- wicklung 1980 - 1985	Anteil Frauen	Anteil Jugend- liche	Anteil Teil- zeit- be- schäftigte	Anteil Be- schäftigte ohne abge- schlossene Berufs- ausbildung	Anteil Dienst- lei- stungen	Anteil Gebiets- körper- schaften	Anteil be- schäftigte Arbeit- nehmer an Be- völkerung (ins- gesamt)	Brutto- jahres- lohn pro Kopf 1984
	in %									in DM
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Augsburg	190221	- 0,1	41,4	11.4	9.0	31.8	16,8	4,6	34,8	28713
Deggendorf	84724	0,2	40,0	15.7	6.4	37.5	16,3	6,1	27,6	23957
Donauwoerth	59318	4,2	39,5	15.3	7.3	36.7	12,0	4,0	29,6	25610
Freising	55916	8,7	40,6	12.8	9.5	33.0	16,7	8,7	26,2	27561
Ingolstadt	116118	5,0	36,0	13.8	5.9	36.6	12,2	5,7	32,3	29199
Kempten	136718	2,3	44,5	13.5	10.1	33.7	20,3	5,1	32,5	25233
Landshut	91429	8,2	38,1	14.1	6.5	34.2	10,9	4,4	34,3	27999
Memmingen	131103	0,4	39,7	13.1	8.4	34.9	15,5	4,8	31,7	27238
Muenchen	849221	1,2	42,7	7.4	8.6	25.2	25,2	4,4	41,4	33606
Passau	90409	3,2	41,1	15.6	5.5	42.4	17,1	4,9	30,8	24533
Pfarrkirchen	86527	5,0	38,6	15.2	6.2	36.0	13,5	3,4	29,5	26299
Rosenheim	123131	4,4	45,6	13.6	9.1	32.0	23,8	4,8	28,3	25582
Traunstein	74937	3,1	44,2	13.8	8.1	32.0	22,0	6,0	30,9	24903
Weilheim	74934	3,1	43,9	13.5	8.8	32.5	23,9	9,3	26,8	25147
Suedbayern	2164706	2,3	41,8	11.2	8.2	30.9	20,3	5,0	34,2	29309
Berlin	734137	- 0,2	46,3	6.0	12.4	28.7	28,4	8,1	39,1	28955
Bundesgebiet	20806607	- 2,1	39,7	9.3	9.1	30.5	19,0	5,9	33,4	29809

Erläuterungen:

Spalte 1: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt (Sept. 1985)

Spalte 2: Entwicklung der Beschäftigung 1980/1985 in % (jeweils September)

Spalte 3: Anteil der Frauen an den beschäftigten Arbeitnehmern insgesamt in % (September 1985)

Spalte 4: Anteil der Jugendlichen (unter 20 Jahren) an beschäftigten Arbeitnehmern insgesamt in % (September 1985)

Spalte 5: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an beschäftigten Arbeitnehmern insgesamt in % (September 1985)

Spalte 6: Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung an beschäftigten Arbeitnehmern insgesamt in % (Juni 1985)

Spalte 7: Anteil der bei den „Dienstleistungen“ (Wirtschaftszweig Nr. 70-86) Beschäftigten (September 1985)

Spalte 8: Anteil der bei den „Gebietskörperschaften“ (Wirtschaftszweig Nr. 91, 92, 94 – ohne Sozialversicherung) Beschäftigten (September 1985)

Spalte 9: Anteil der beschäftigten Arbeitnehmer an der Bevölkerung insgesamt in % (jeweils Juni 1985)

Spalte 10: Durchschnittliche Bruttojahreslöhne 1984 in DM (pro Kopf)

Anhang: Übersicht 2* Regionale Arbeitsmarkindikatoren Teil 2: Arbeitslosigkeit

Arbeitsamtsbezirke Landesarbeitsamtsbezirke	Arbeits- losen- quote 1986 (offiz., JD)	"Arbeits- losen- quote" 1986 (Schät- zung)	Entwick- lung der Arbeits- losigkeit 1980 - 1985	Dauer der Arbeits- losig- keit 1985	Laufzeit der Offenen Stellen 1985	Ange- bots- Nach- frage- Relation 1985	Frauen- arbeits- losig- keit 1985	Jugend- arbeits- losigkeit (1.Quartal) 1986
	in %			in Wochen		in %	in %	
	1	2	3	4	5	6	7	8
Bad Oldesloe	9,1	11,1	259,2	25,8	3,5	5,6	12,0	9,2
Elmshorn	11,7	12,8	211,0	30,2	3,7	5,7	14,6	9,8
Flensburg	16,8	15,1	179,3	34,2	2,9	6,8	14,7	10,3
Hamburg	13,1	10,8	286,3	40,7	3,7	4,6	10,7	12,6
Heide	18,0	15,3	218,3	26,2	1,8	5,5	15,3	10,4
Kiel	12,8	12,1	171,1	34,6	3,3	6,5	12,8	10,7
Luebeck	14,4	13,3	198,9	31,7	3,5	5,7	12,8	10,4
Neumuenster	14,7	14,3	212,8	35,9	2,4	7,3	15,1	11,3
Schleswig-Holstein-Hamburg	12,2	12,1	231,5	35,1	3,4	5,4	12,3	11,1
Braunschweig	13,1	11,7	125,2	40,0	2,5	3,4	16,5	9,1
Bremen	15,1	11,7	179,3	39,9	3,4	3,9	13,7	10,2
Bremerhaven	15,4	15,0	195,8	38,1	3,0	4,0	15,6	14,1
Celle	12,4	13,9	169,9	32,0	2,9	4,8	15,9	9,8
Emden	19,9	18,3	178,8	37,7	2,0	3,5	18,0	13,2
Goslar	12,0	12,1	148,5	30,7	5,1	3,8	13,9	9,6
Goettingen	14,3	13,2	168,5	36,0	3,2	3,5	15,5	10,3
Hameln	13,2	13,5	193,5	34,1	3,1	6,1	14,9	9,2
Hannover	13,0	10,1	187,7	43,8	4,0	3,2	11,2	8,5
Helmstedt	10,2	9,1	156,2	35,7	2,9	2,8	15,4	8,2
Hildesheim	11,9	12,3	127,5	35,3	3,2	4,6	13,3	9,8
Leer	23,2	21,1	212,9	36,3	2,2	4,9	23,7	13,7
Lueneburg	12,5	15,6	223,0	31,0	2,7	6,4	17,3	10,6
Nienburg	12,3	12,9	234,6	28,6	4,0	5,0	15,1	7,3
Nordhorn	14,8	12,9	203,0	30,2	2,7	5,4	16,3	8,6
Oldenburg	15,6	14,5	242,4	36,5	3,6	5,2	15,6	10,1
Osnabrueck	12,3	10,5	216,1	36,9	3,3	5,7	13,1	6,9
Stade	13,5	13,7	210,3	29,1	3,3	5,3	14,8	10,1
Uelzen	15,5	14,8	170,3	29,5	2,9	4,6	15,7	9,2
Vechta	20,8	15,8	253,1	28,7	3,3	6,5	16,5	10,8
Verden	12,4	13,4	192,0	30,2	3,8	5,7	14,8	8,9
Wilhelmshaven	15,5	15,6	140,9	38,7	3,0	4,3	19,0	11,2
Niedersachsen-Bremen	12,5	12,8	181,9	35,4	3,2	4,3	14,9	9,7
Aachen	11,8	11,6	98,2	35,3	2,4	3,9	14,4	9,8
Ahlen	12,0	11,9	223,3	35,0	2,1	4,5	16,6	7,4
Bergisch-Gladbach	9,3	8,9	144,3	37,1	2,5	4,6	13,2	6,3
Bielefeld	10,9	9,0	249,0	39,1	3,1	3,6	11,9	6,9
Bochum	15,6	13,7	142,4	48,7	2,3	4,3	16,2	12,2
Bonn	8,1	8,2	181,7	30,9	3,4	3,6	9,2	7,9
Bruehl	9,9	11,7	138,5	33,2	1,7	3,9	18,0	11,8
Coesfeld	14,2	13,5	210,8	32,8	2,7	4,7	17,0	7,4
Detmold	12,3	12,2	175,0	31,5	2,9	5,1	13,4	8,7
Dortmund	17,1	14,3	160,9	53,6	2,3	4,8	17,0	11,4
Dueren	10,6	10,0	101,6	33,1	3,1	4,1	14,9	9,8
Duesseldorf	10,8	8,1	164,8	39,9	4,2	3,3	9,2	8,5
Duisburg	15,8	13,0	133,2	51,5	3,5	3,8	17,5	11,7
Essen	15,5	12,6	153,8	51,1	2,4	4,5	13,9	10,6
Gelsenkirchen	15,7	15,1	122,3	45,0	1,5	3,6	18,3	11,0
Hagen	12,3	11,3	155,9	47,2	2,9	2,9	16,2	10,7
Hamm	13,4	13,5	142,6	28,8	2,2	5,9	17,7	9,0
Herford	11,0	10,2	210,4	31,5	2,2	4,6	11,4	7,4
Iserlohn	9,6	9,0	132,2	34,7	2,9	3,2	12,7	7,9
Koeln	14,7	10,8	117,4	46,9	3,5	4,3	12,5	13,2
Krefeld	12,2	11,0	132,9	39,9	2,9	4,4	14,1	12,0
Meschede-Brilon	11,4	9,9	196,9	28,7	2,6	3,5	12,2	7,0
Moenchengladbach	10,0	10,5	129,0	36,1	1,6	3,1	14,3	9,5
Muenster	12,7	9,1	187,4	38,1	2,2	4,1	10,3	8,4
Oberhausen	13,5	12,4	141,8	43,0	4,9	4,0	14,6	10,3
Paderborn	13,3	11,5	184,9	32,7	2,6	5,5	13,7	8,0
Recklinghausen	14,2	14,6	160,0	45,7	2,7	4,6	19,9	8,8
Rheine	13,4	13,1	167,3	33,2	2,0	4,8	17,4	7,6
Siegen	10,0	8,5	176,6	35,6	2,3	3,3	12,8	6,7
Soest	12,0	11,4	168,6	35,5	4,9	3,8	13,3	9,1
Solingen	8,6	8,0	156,7	35,6	4,1	2,9	11,3	6,4
Wesel	12,7	13,1	145,8	35,3	2,3	4,3	16,9	8,4
Wuppertal	9,7	9,1	125,3	37,4	2,0	2,4	11,9	7,9
Nordrhein-Westfalen	11,2	11,1	151,8	39,2	2,8	3,9	13,9	9,2

Arbeitsamtsbezirke Landesarbeitsamtsbezirke	Arbeits- losen- quote 1986 (offiz., JD)	"Arbeits- losen- quote" 1986 (Schät- zung)	Entwick- lung der Arbeits- losigkeit 1980 - 1985	Dauer der Arbeits- losig- keit 1985	Laufzeit der Offenen Stellen 1985	Ange- bots- Nach- frage- Relation 1985	Frauen- arbeits- losig- keit 1985	Jugend- arbeits- losigkeit (1.Quartal) 1986
	in %			in Wochen		in %	in %	
	1	2	3	4	5	6	7	8
Bad Hersfeld	10,1	9,4	208,1	29,1	2,4	3,9	13,7	7,0
Darmstadt	6,2	6,4	136,7	27,6	4,6	3,2	9,0	5,2
Frankfurt	6,6	5,0	159,5	30,8	6,9	2,7	6,0	4,8
Fulda	8,8	7,8	141,6	25,5	2,7	4,2	11,9	5,4
Giessen	8,4	8,5	182,9	28,2	4,0	4,0	11,7	7,0
Hanau	6,6	7,4	154,3	26,0	5,5	3,2	10,2	5,6
Kassel	12,2	11,0	198,1	36,1	3,3	5,0	14,5	10,0
Korbach	11,3	9,9	367,4	27,4	3,1	3,7	11,3	6,9
Limburg	7,8	8,3	205,1	21,5	4,0	2,5	10,7	5,5
Marburg	9,8	9,7	218,7	25,6	2,6	3,1	10,1	7,3
Offenbach	6,7	7,2	141,1	28,8	4,2	3,7	10,1	5,1
Wetzlar	7,4	7,5	123,4	29,8	4,0	3,9	12,0	6,0
Wiesbaden	7,0	6,7	169,2	31,4	5,0	3,3	8,2	5,7
Hessen	7,2	7,1	168,4	29,4	4,7	3,4	9,4	6,1
Bad Kreuznach	11,7	10,2	118,8	29,4	2,9	4,7	12,5	7,9
Kaiserslautern	10,1	9,4	105,1	29,4	3,6	5,4	12,8	8,9
Koblenz	10,4	8,2	196,7	25,8	3,6	4,1	9,3	8,3
Landau	8,9	9,3	118,0	27,0	3,8	4,0	11,9	7,8
Ludwigshafen	8,7	7,7	148,5	32,7	3,5	4,2	10,9	8,4
Mainz	8,5	8,0	145,2	30,7	4,6	4,0	9,6	7,6
Mayen	14,4	12,3	186,3	26,6	3,5	6,9	15,3	10,4
Montabaur	9,3	10,1	215,1	23,2	4,0	4,7	12,3	8,6
Neunkirchen	14,7	14,0	135,6	40,0	2,6	4,5	16,4	11,1
Neuwied	10,4	10,4	174,4	26,9	3,0	4,7	13,2	8,1
Pirmasens	10,9	10,1	114,1	25,5	3,5	4,5	10,6	7,8
Saarbruecken	16,5	11,4	112,4	43,2	3,3	3,9	14,1	8,2
Saarlouis	16,2	14,7	132,4	36,7	1,6	4,4	17,2	12,3
Trier	14,8	12,2	160,6	28,1	2,5	5,3	13,0	10,0
Rheinland-Pfalz-Saarland	9,9	10,4	140,3	30,8	3,3	4,5	12,5	8,9
Aalen	6,0	5,8	171,2	26,9	5,5	3,3	8,5	5,2
Balingen	5,3	5,1	211,5	23,2	3,0	3,5	5,8	4,9
Freiburg	8,4	7,8	169,1	26,0	4,3	3,5	8,3	5,8
Goeppingen	3,5	3,7	158,1	20,3	6,9	2,1	5,5	3,4
Heidelberg	7,2	7,1	126,0	28,0	4,1	2,3	8,6	5,7
Heilbronn	5,7	5,2	103,1	23,4	5,6	2,8	7,3	4,7
Karlsruhe	6,7	5,9	147,9	25,7	3,9	2,7	8,3	5,3
Konstanz	6,8	6,7	151,0	25,4	4,8	3,2	8,4	6,0
Loerrach	5,6	5,7	158,2	21,0	4,9	3,2	7,6	5,8
Ludwigsburg	4,3	5,1	129,0	23,9	6,8	2,7	7,3	5,0
Mannheim	7,8	6,6	118,5	28,8	4,6	3,2	8,8	7,0
Nagold	4,7	5,1	178,5	15,0	4,5	2,0	5,6	3,3
Offenburg	6,8	5,8	191,6	25,5	5,2	3,8	7,8	5,0
Pforzheim	5,2	5,2	116,4	24,9	6,1	2,3	7,1	4,2
Rastatt	6,1	5,4	134,7	14,6	5,0	3,3	7,2	4,9
Ravensburg	6,3	5,5	261,0	22,6	3,7	2,9	6,4	4,4
Reutlingen	5,0	5,1	189,4	23,3	4,3	2,6	6,5	4,0
Rottweil	5,2	4,9	185,9	22,6	5,3	2,1	6,9	3,9
Schwaebisch-Hall	4,9	4,3	197,1	17,3	3,6	2,7	5,5	3,2
Stuttgart	4,6	3,3	148,5	23,0	6,5	1,6	4,5	3,3
Tauberbischofsheim	6,2	5,7	152,9	20,5	2,8	3,1	7,0	3,8
Ulm	7,2	5,9	232,0	28,1	4,1	3,7	7,2	4,5
Villingen-Schwenningen	5,9	5,7	197,8	24,6	4,9	2,7	7,4	4,0
Waiblingen	3,8	4,2	170,8	21,4	6,7	3,0	5,7	3,8
Baden-Wuerttemberg	5,3	5,3	158,0	23,5	5,1	2,7	6,9	4,6
Ansbach	9,1	8,0	209,5	21,2	3,2	3,4	7,3	5,5
Aschaffenburg	6,8	6,4	129,9	24,3	3,2	3,4	8,9	4,3
Bamberg	9,6	9,3	117,4	25,1	2,9	3,6	10,6	6,8
Bayreuth	11,5	10,0	126,0	28,2	2,2	3,2	10,8	7,8
Coburg	8,7	7,5	170,8	25,6	2,1	3,0	8,3	5,1
Hof	11,2	10,0	139,6	28,2	2,9	3,6	10,9	7,0
Nuernberg	7,9	6,6	122,7	31,0	5,5	3,3	8,8	4,6
Regensburg	12,1	10,5	125,7	28,4	2,3	4,2	12,5	6,9
Schwandorf	16,1	13,9	101,7	28,8	2,9	4,9	14,1	8,5
Schweinfurt	10,6	9,1	87,9	29,6	3,5	4,0	12,8	7,4
Weiden	12,7	10,8	100,5	24,8	2,6	3,5	12,3	8,4
Weissenburg	9,3	9,3	125,0	22,3	2,5	4,7	10,4	6,9
Wuerzburg	8,9	7,6	182,7	26,8	3,5	4,1	8,9	5,6
Nordbayern	8,8	8,6	125,7	27,5	3,4	3,7	10,1	6,2

Arbeitsamtsbezirke Landesarbeitsamtsbezirke	Arbeits- losen- quote 1986 (offiz., JD)	"Arbeits- losen- quote" 1986 (Schät- zung)	Entwick- lung der Arbeits- losigkeit 1980 - 1985	Dauer der Arbeits- losig- keit 1985	Laufzeit der Offenen Stellen 1985	Ange- bots- Nach- frage- Relation 1985	Frauen- arbeits- losig- keit 1985	Jugend- arbeits- losigkeit (1.Quartal) 1986
	in %			in Wochen		in %	in %	
	1	2	3	4	5	6	7	8
Augsburg	7,1	6,8	166,9	27,4	3,0	3,1	9,5	4,7
Deggendorf	16,3	13,3	97,4	22,6	3,0	5,2	13,0	9,2
Donauwoerth	8,0	7,0	192,3	22,4	4,6	4,4	8,3	4,8
Freising	7,2	7,9	130,2	21,4	4,6	3,5	10,3	5,4
Ingolstadt	9,2	7,9	89,9	25,7	3,5	5,0	11,6	5,4
Kempten	7,4	6,7	197,0	19,4	4,1	3,0	6,9	5,1
Landshut	8,3	6,2	138,5	18,3	3,9	3,8	7,3	4,3
Memmingen	8,5	8,0	238,0	26,4	3,5	3,9	9,8	7,0
Muenchen	6,5	6,0	150,4	28,3	5,7	2,6	6,8	3,2
Passau	16,6	12,6	83,1	21,1	4,5	4,8	10,6	8,5
Pfarrkirchen	11,9	9,7	145,6	24,1	4,9	4,7	11,4	6,9
Rosenheim	8,5	8,4	148,4	21,5	5,1	3,1	8,7	5,3
Traunstein	9,6	8,3	143,2	17,8	4,3	3,1	8,4	5,2
Weilheim	7,6	8,0	118,6	18,4	4,1	2,9	8,5	6,0
Suedbayern	7,3	7,4	140,9	23,9	4,6	3,3	8,4	5,3
Berlin	10,8	9,7	137,9	28,6	3,4	2,8	9,3	10,2
Bundesgebiet	9,4	9,4	159,2	31,9	3,7	3,7	11,1	7,7

Spalte 1:

Offizielle Arbeitslosenquote erstes Halbjahr (HjD) 1986

Spalte 2:

Arbeitslosenquote erstes Halbjahr 1986 „Alternativschätzung“

Rechenmodus:

Arbeitslose (HjD Januar – Juni 1986) / sozialversicherungspflichtigbeschäftigte Arbeitnehmer (September 1985) + Arbeitslose (HjD 1986)

Spalte 3:

Entwicklung der Arbeitslosigkeit 1985/1980 in % (Jahresdurchschnitte)

Spalte 4:

Dauer der Arbeitslosigkeit 1985 (in Wochen)

Rechenmodus:

Bestand an Arbeitslosen (1985 JD) \times 52 / Zugang an Arbeitslosen (Jahressumme 1985)

Spalte 5:

Laufzeit der Offenen Stellen 1985 (in Wochen)

Rechenmodus:

Bestand an Offenen Stellen (1985 JD) \times 52 / Zugang an Offenen Stellen (Jahressumme 1985)

Spalte 6:

Arbeitsangebot und -nachfrage 1985

Rechenmodus:

Bestand an Arbeitslosen (Dezember 1984) + Zugang an Arbeitslosen (Jahressumme 1985) / Bestand an Offenen Stellen (Dezember 1984) + Zugang an Offenen Stellen (Jahressumme 1985)

Spalte 7:

Frauenarbeitslosenquote 1985 (Jahresdurchschnitte)

Rechenmodus:

Arbeitslose Frauen (JD 1985) / sozialversicherungspflichtigbeschäftigte Frauen (Juni 1985) + arbeitslose Frauen (JD 1985)

(Weibliche) Beamte sind im Nenner nicht enthalten; dadurch ist die Quote durchschnittlich um ca. ½%-Punkt höher und nur mit dieser Einschränkung vergleichbar. Vgl. auch Schaubild 8, wo der Vergleich ohne Einschränkungen veranschaulicht ist.

Spalte 8:

Jugendarbeitslosenquote I. Quartal 1986

Rechenmodus:

Arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren (I. Quartal 1986) / sozialversicherungspflichtigbeschäftigte Jugendliche unter 20 Jahren (September 1985) + arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren (I. Quartal 1986).

Im Jahresverlauf zeigt die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen (unter 20 Jahren) wegen der Termine für Schulentlassungen und Lehrabschlußprüfungen zwei Saisonspitzen: Im Februar und, etwas stärker, im August (vgl. MatAB 7/85). Der hier gewählte Wert für das erste Quartal 1986 ist saisonal noch leicht überhöht, macht aber die besonderen regionalen Vermittlungsprobleme auf diesem Teilarbeitsmarkt deutlich, die erst im weiteren Verlauf des Frühsommers etwas abgebaut werden können.

Anhang: Übersicht 3* Entwicklung von Arbeitslosigkeit – Arbeitslosenquoten – Beschäftigung in den Ämtern des Zonenrandgebietes 1980/1985

Arbeitsamtsbezirke	Arbeitslosigkeit			Arbeitslosenquoten			Sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer		
	1980	1985	Veränderung in % +/-	1980	1985	Veränderung in % +/-	September		Veränderung in % +/-
							1980	1985	
vollständig zum Zonenrandgebiet gehörend									
Bad Oldesloe	3 044	10 934	+ 259,2	2,6	9,1	+ 250,0	79 970	81 035	+ 1,3
Kiel	7 878	21 361	+ 171,1	4,6	12,5	+ 171,7	148 114	142 949	- 3,5
Lübeck	6 936	20 731	+ 198,9	4,6	13,8	+ 200,0	132 893	124 614	- 6,2
Neumünster	5 691	17 803	+ 212,8	4,6	14,2	+ 208,7	106 389	102 564	- 3,6
Helmstedt	5 620	14 400	+ 156,2	4,3	11,1	+ 158,1	126 512	123 913	- 2,1
Fulda	2 316	5 595	+ 141,6	3,7	9,0	+ 143,2	56 539	57 498	+ 1,7
Coburg	3 344	9 056	+ 170,8	3,2	8,7	+ 171,9	107 349	103 304	- 3,8
Hof	4 470	10 710	+ 139,6	4,1	10,3	+ 151,2	102 897	97 311	- 5,4
Gesamt	39 299	110 590	+ 181,4	4,1	11,4	+ 178,0	860 663	833 188	- 3,2
teilweise zum Zonenrand gehörend									
Elmshorn	6 131	19 066	+ 211,0	3,7	11,4	+ 208,1	126 652	125 136	- 1,2
Flensburg	7 378	20 605	+ 179,3	5,7	15,8	+ 177,2	114 048	111 717	- 2,0
Braunschweig	12 063	27 165	+ 125,2	6,0	13,9	+ 131,7	185 131	172 494	- 6,8
Goslar	3 422	8 502	+ 148,5	4,6	11,8	+ 156,5	59 436	56 803	- 4,4
Göttingen	8 505	22 838	+ 168,5	5,2	13,8	+ 165,4	146 109	139 332	- 4,6
Lüneburg	4 153	13 414	+ 223,0	3,9	12,0	+ 207,7	68 355	67 038	- 1,9
Uelzen	3 639	9 835	+ 170,3	5,5	14,8	+ 169,1	55 078	53 281	- 3,3
Bad Hersfeld	2 086	6 427	+ 208,1	3,3	10,2	+ 209,1	57 019	54 615	- 4,2
Gießen	5 800	16 408	+ 182,9	3,2	8,8	+ 175,0	154 728	152 401	- 1,5
Hanau	3 725	9 472	+ 154,3	2,7	6,8	+ 151,9	107 715	107 830	+ 0,1
Kassel	8 700	25 935	+ 198,1	4,1	12,4	+ 202,4	191 844	183 629	- 4,3
Bamberg	4 193	9 114	+ 117,4	4,4	9,4	+ 113,6	83 656	83 505	- 0,2
Bayreuth	4 138	9 353	+ 126,0	4,8	10,8	+ 125,0	83 418	80 862	- 3,1
Schwandorf	8 916	17 981	+ 101,7	7,4	15,0	+ 102,7	108 388	110 053	+ 1,5
Schweinfurt	7 712	14 492	+ 87,9	5,7	10,7	+ 87,7	132 429	132 394	- 0,0
Weiden	3 723	7 464	+ 100,5	5,6	11,5	+ 105,4	63 700	62 835	- 1,4
Deggendorf	6 386	12 606	+ 97,4	7,1	14,6	+ 105,6	84 554	84 724	+ 0,2
Passau	6 779	12 410	+ 83,1	8,3	14,8	+ 78,3	87 602	90 409	+ 3,2
Gesamt	107 449	263 087	+ 144,8	4,9	12,1	+ 146,9	1 909 862	1 869 058	- 2,1
Zonenrandgebiet insgesamt*	146 748	373 677	+ 154,6	4,7	11,9	+ 153,2	2 770 525	2 702 246	- 2,5
Bundesgebiet	888 900	2 304 014	+ 159,2	3,8	9,3	+ 144,7	21 247 359	20 806 607	- 2,1

* Summe der o. a. Arbeitsamtsbezirke

IAB-Regio VII/6

Anhang: Übersicht 4*: Prognose/Ist-Vergleich 1980 bis 1985 Arbeitslose Jahresdurchschnitt, Strukturzahlen Bund = 100

Landesarbeitsamtsbezirk	1980		1981		1982		1983		1984		1985	
	Prognose	Ist	Prognose	Ist	Prognose	Ist	Prognose	Ist	Prognose	Ist	Prognose	Ist
Schleswig-Holstein/Hamburg	7,4	7,0	7,0	7,4	7,5	7,9	8,2	7,9	7,8	8,3	8,7	9,0
Niedersachsen/Bremen	15,5	15,4	15,4	15,6	15,6	15,7	15,9	15,6	15,9	16,5	16,7	16,7
Nordrhein-Westfalen	33,4	32,7	32,9	31,7	31,5	30,9	30,4	31,3	31,4	31,7	31,9	31,8
Hessen	6,8	6,9	6,8	7,4	7,5	7,6	7,8	7,6	7,6	7,4	7,3	7,2
Rheinland-Pfalz/Saarland	8,3	8,3	8,3	8,0	7,6	7,6	7,4	7,5	7,6	7,6	7,6	7,7
Baden-Württemberg	8,4	9,1	9,4	9,5	9,9	9,9	10,0	10,2	10,1	9,6	9,1	9,1
Nordbayern	8,3	8,3	8,2	8,5	8,7	8,6	8,5	8,1	8,1	7,6	7,6	7,2
Südbayern	8,2	8,3	8,1	8,2	8,0	8,1	8,0	7,9	7,8	7,7	7,7	7,8
Berlin (West)	3,7	3,8	3,9	3,7	3,8	3,8	3,7	3,7	3,7	3,6	3,5	3,5
Bundesgebiet	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
absolut (in 1000)	945	889	1 250	1 272	1 800	1 833	2 300	2 258	2 300	2 266	2 200	2 304

IAB-Regfo/VI/6

Übersicht 5*: Produkt- und Produktivitätsentwicklung in den Regionen 1970–1985

Region**	BIP* je Kopf der Bevölkerung (in DM)			Veränderung (in %)		BIP* je Erwerbstätigen (in DM)			Veränderung (in %)	
	1970	1980	1985	1970/85	1980/85	1970	1980	1985	1970/85	1980/85
Nord	18 811	23 986	25 353	+ 34,8	+ 5,7	43 050	57 236	62 781	+ 45,8	+ 9,7
West	19 162	23 842	25 049	+ 30,7	+ 5,1	46 541	58 765	63 697	+ 36,9	+ 8,4
Mittel	17 825	23 861	25 586	+ 43,5	+ 7,2	41 647	57 080	62 169	+ 49,3	+ 8,9
Süd	18 295	23 893	26 052	+ 42,4	+ 9,0	39 273	53 004	58 636	+ 49,3	+ 10,6
Berlin (West)	21 642	28 100	31 496	+ 45,5	+ 12,1	48 649	61 265	67 942	+ 39,7	+ 10,9
Bundesgebiet	18 678	24 022	25 727	+ 37,7	+ 7,1	42 651	56 281	61 629	+ 44,5	+ 9,5

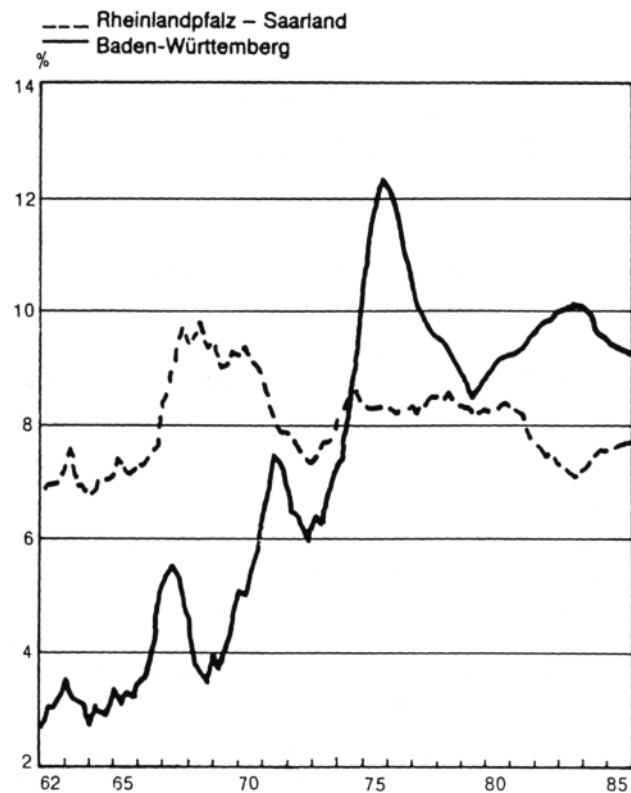
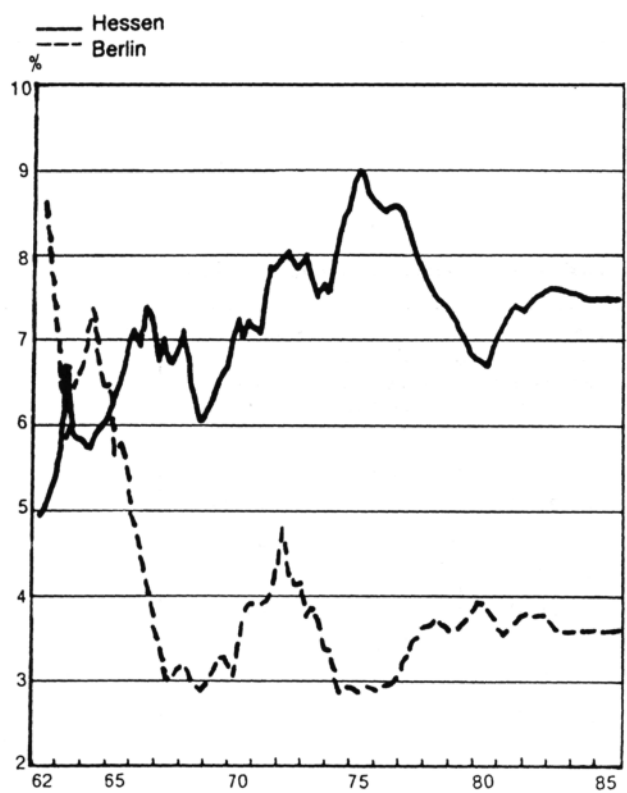
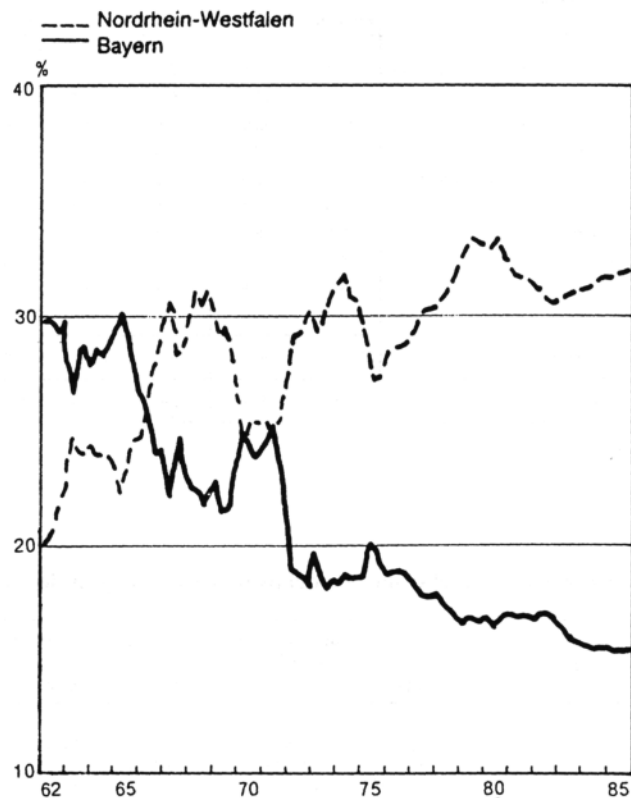
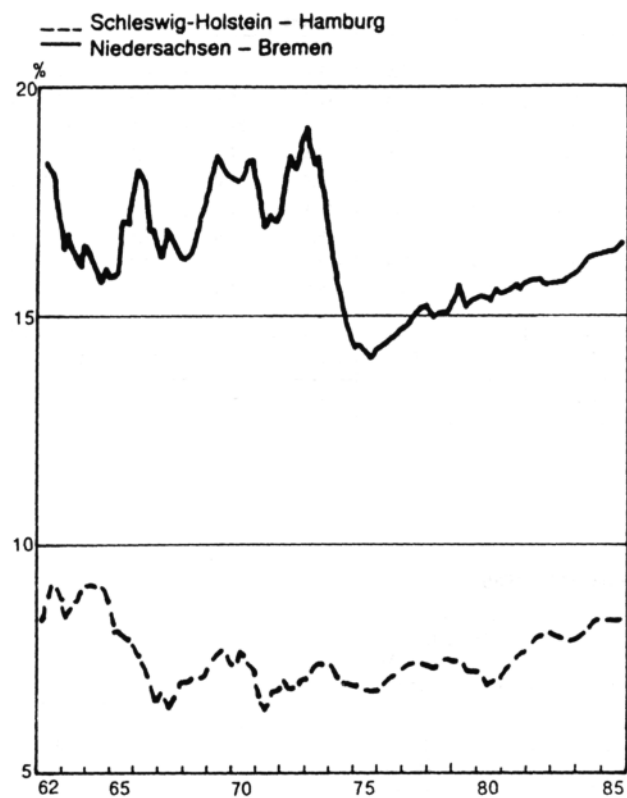
* Bruttoinlandsprodukt, real (in Preisen von 1980)
 ** Nordregion: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen
 Westregion: Nordrhein-Westfalen
 Mittelregion: Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland
 Südregion: Baden-Württemberg, Bayern

Übersicht 6*: Kumulierte Wanderungsgewinne und -verluste in den Bundesländern – Binnenwanderungen der Erwerbspersonen –

Bundesland	1961/1970		1971/1984		1961/1984	
	Wanderungs- gewinne	Wanderungs- verluste	Wanderungs- gewinne	Wanderungs- verluste	Wanderungs- gewinne	Wanderungs- verluste
Schleswig-Holstein	55 153		98 287		153 440	
Hamburg		- 37 479		- 82 428		- 119 907
Niedersachsen		- 78 479	47 364			- 31 115
Bremen	13 245			- 15 801		- 2 556
Nordrhein-Westfalen		- 88 722		- 151 727		- 240 449
Hessen	118 820		53 712		172 532	
Rheinland-Pfalz		- 9 253		- 33 157		- 42 410
Saarland		- 30 771		- 41 823		- 72 594
Baden-Württemberg	54 984		1 175		56 159	
Bayern	78 958		161 497		240 455	
Berlin (West)		- 76 456		- 37 099		- 113 555
Bundesgebiet	321 160	- 321 160	362 035	- 362 035	622 586	- 622 586

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Anhang Schaubild 1*: Unterschiedliche Entwicklungsmuster in den Regionen: Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit in % – seit 1962 (Quartalsdurchschnitte)



Quelle: IAB-Regio